

am 8. August 1923

Einzelnummer 3000 Mr.

34. Jahrgang — Nr. 183

# Volkswacht

für Schleifen

Organ für die werftägige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postleitzahl-Konto: Postcheck-Amt Breslau Nr. 5852

Anzeigenpreis: Je Meter für geschäftliche Anzeigen aus Schleifen  
8000 Mr., ausser 12000 Mr., ansonsten 3000 Mr. für Anzeigen unter 2000 Mr., ausser 12000 Mr., ansonsten 3000 Mr., geschäftliche Anzeigen aus Schleifen pro Wort 200 Mr., ausser 12000 Mr., ansonsten 3000 Mr., geschäftliche Anzeigen bis vor mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hauptexpedition Breslau 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden

## Endlich werbeständige Steuern!

### Die Parteiführer beim Kanzler.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Reichsregierung empfängt am Dienstag die Führer sämtlicher Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten. Unter anderem wurde der Inhalt der für Mittwoch zu erwartenden Regierungserklärung im Zusammenhang mit der allgemeinen innen- und außenpolitischen Lage besprochen. Dr. Cuno sieht mit, daß die Regierung entschlossen sei, in Zukunft die Einnahmen des Reiches, also die Steuern, wie die Einnahmen aus Eisenbahn und Post usw., auf werbeständiger Grundlage zu erhöhen, doch außerdem über ein Ausbaudurchschnitt der Steuergesetzgebung auf anderer Grundlage in Aussicht genommen ist. Die Parteiführer waren einmütig der Auffassung, daß alles getan werden muß, um eine Deckung der laufenden Ausgaben durch radikale Haushaltsschläge zu ermöglichen. Sie schlossen sich damit einem Augenblick, in dem es fast zu spät ist, den Fortzurgen an, die von der Sozialdemokratie seit Monaten vertreten wurden.

Eine Rücksichtsforderung wurde im Verlauf der Besprechung, entgegen anderslautenden Gerüchten, an die Regierung nicht gestellt. Es ist wahrscheinlich, daß Herrn Cuno ein derartiges Anstreben gegründet in Betracht keine augenscheinlichen Verhältnisse gewesen wäre.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird vor der Abreise des Reichstages nochmals zu einer Besprechung der Lage konzentriert. Es ist anzunehmen, daß an dem Besluß der sozialdemokratischen Sitzung nichts geändert wird.

Unter den dem Reichsrat zugegangenen Steuervorlagen liegt das Steuerausgleichsgesetz eine für Deutschland neuartige Steuerung. Durch dieses Gesetz soll der für den Steuerstatus ungünstige Zustand endlich ein Ende finden, daß die Steuerzuläden ihre Steuern monatelang nicht begleichen und so die Allgemeinheit empfindlich schädigen. Nun mehr sollen die Steuerzuläden wenigstens zeitgemäß verzinst werden. Der Zinsfuß für Erzeugnisse und Steuerfindungen wird wesentlich erhöht. Der Vergutzinsen sowie für Zinsen, die nach den bisherigen Bestimmungen bei Zahlungsanschlag oder bei Stundung zu entrichten sind, kann der Zinsfuß auf 1 % jährlich festgesetzt werden, während das Geldwertvertragsgesetz nur einen Zinsfuß höchstens 10 % jährlich zuläßt.

Für rückständige Zahlungen aus der Körperschaftsteuer, Verbrauchssteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer und dem neuen Eisen- und Ruhrtopf soll für den angegangenen halben Monat ab der Volljährigkeit ein Zuschlag von 30 Prozent des Rückstandes hohen werden. Auch hier steht das Geldwertvertragsgesetz hinter den ersten drei Monaten eines Vergutzinszuschlags von nur 10 Prozent und erst für die drei weiteren Monate einen Zuschlag von 30 Prozent vor.

Neu geregelt sollen auch die Gebühren für Steuerabrechnungen werden. Diese haben sich sehr gehäuft, da viele Steuerzahler sich nur beschweren, um die Zahlungen hinauszuzögern. Den Finanzbehörden ermöglicht dadurch eine große Mehrarbeit und Belastung. Die Gebühr soll fortan aufgrund des Rechtsgegenstandes berechnet werden. Sie ist einfach im Einheitsverfahren, Beschwerde- und Anklagungsverfahren, doppelt im Berufungsverfahren und dreifach im Rechtsbeschwerdeverfahren. Die Kosten sollen natürlich nur entrichtet werden, wenn die Beschwerde in allen Instanzen Erfolg hatte.

### Neue Steuerungsunruhen.

Nach einer Meldung des „Volksanzeiger“ aus Homburg ist der Höhe kam es dort zu schweren Auseinandersetzungen der Postarbeiter und Erwerbstöpfen. Um eine Versteuerung aufzuweichen, versuchten sie, in das Rathaus einzudringen und die Hauptpost zu stürmen. Polizei trieb die Menge mit der blanken Waffe auseinander. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. — Auch in Chemnitz kam es gestern zu Auseinandersetzungen lautstarken Menge erzwungen in einer Niederlage den Verkauf von 175 Zentnern Margarine zum Preis von 80 000 Mark zu stand. Polizei, die eingreifen wollte, war der Menge gegenüber machtlos.

### Ja, die Agrarier!

Trotz der Besprechungen der Bandkundvertreter mit dem Minister über die Verbesserung der Ernährungslage läßt die Plakatbehörde weiterhin vieles zu wünschen übrig. Von politischer Seite begründet man diesen Mißstand wieder einmal in einer ungünstigeren Wagnissituation. Das Reichsverkehrsministerium bereitet einen Mangel in der Wasserversorgung auf. Entschieden ist, daß es ganz allgemein ein Wagenmangel ist. 70—80 000 Wagen im betroffenen Gebiet stehen. Man müßte auch für den Autotransport der Ernte im Herbst mit vierzigtausend rechnen. Auch liegt die Mehrzahl der 4000 Karrenbahnen im Reihe an etwas schwieriger zu erreichenden Orten. Wenn wir die Gesamtsumme und kennzeichnen seit dem 1. Juli bewiesen, dann die geringe Kartoffelzufuhr in die Städte im Wagenmangel geführt werden. Am 20. Juli seien gesetzlich für Kartoffeln 204 Wagen, gesetzt hatten 13. am 25. Juli 276, gesetzt 15. am 30. Juli gesetzt 519, gesetzt 66, am

### Sollen wir in die Regierung eintreten?

Von Paul Löbe.

Unseren Lesern will die Stellungnahme unseres leidlichen Parteiführers zu dieser entscheidenden Frage schon bezüglich besonders bedeutsam sein, weil Genosse Löbe sowohl die Stellung der aussichtigen Märkte wie die Haltung der Führer der anderen Parteien aus pünktiger unmittelbarer Erfahrung heraus beurteilt.

Kd.

Zur gleichen Stunde, in der dieses Blatt in die Hände der Leiter gelangt, wird im Reichstag die große Auseinandersetzung anheben, die darüber Klarheit bringen soll, ob es noch Mittel gibt, die entschädige finanzielle und wirtschaftliche Not unseres Volkes zu mildern, und die auch über das weitere Schicksal des Ministeriums Cuno entscheiden soll.

In der „Volkswacht“ hat darüber eine lange Auseinandersetzung stattgefunden, in der Genosse Eislein für eine erweiterte Arbeiter-Regierung, Genosse Bernstein und ein anderer Mitarbeiter für die sogenannte große Koalition eingetreten sind. Ich vermöge mich im gegenwärtigen Stadium für keine der beiden Lösungen auszusprechen, da beide dem notleidenden Teil des deutschen Volkes nicht diejenigen Hoffnungen erfüllen könnten, die man an ihr geschiehen knüpft.

Vorausgesicht ist, daß der Sturz des Kabinetts Cuno überhaupt nicht sicher scheint, als es vielleicht angenommen wird. Ein Ersatz desselben durch eine erweiterte Arbeiter-Regierung — mit Wirth, Bonn, Deser und Brauns — ist überhaupt nicht diskutabel. Weder sind die genannten Herren bereit, sich in eine solche Rolle zu geben, noch würde man bei einem so starken Rückzug bürgerlicher Minister von einer „Arbeiter-Regierung“ reden können.

Aber auch eine parteipolitisch schärfer abgegrenzte Regierung der Besitzlosen würde im gegenwärtigen Augenblick die außer politische Entwicklung nicht bringen können, die sich manche Genossen von ihr versprechen, da der französische Widerstand so unbeweglich und stark ist, daß auf ein Nachgeben selbst bei einem totalen Regierungswechsel in Deutschland kaum zu rechnen ist.

Bergessen wir ferner doch eins nicht. Im April und Juni des Jahres 1919 demonstrierten große Arbeitermassen für die bedingungslose Unterzeichnung des Diktates von Versailles und auch 1921, als der Rückeinbruch zum ersten Male drohte, verlangten dieselben, meist unabhängigen Schichten, von uns die Annahme des Londoner Ultimatums. Das hat nicht gehindert, daß eine große Zahl der damaligen Demonstranten, heute entweder im kommunistischen oder im rechtsnationalistischen Lager stehend, uns anklagt und bei de uns heute beschuldigt: unsere Unterwürfigkeit habe die Krise zum gegenwärtigen Zustand der deutschen Wirtschaft gebildet.

Wenn heute abermals eine sozialistisch beeinflußte Regierung die Kapitulation im Westen herbeiführte — und ohne eine solche wird das militärische Frankreich seine Aktion nicht einstellen — so würden in wenigen Monaten, wenn die Lage des Volkes sich wieder nicht verbesserte, dieselben Kreise den gleichen Vorwurf erheben: eure Unterwürfigkeit hat uns das Ruhrgebiet gekostet und neue unerträgliche Lasten gebracht! Vielleicht, daß diese Anklagen sich inzwischen ganz ins nationalistische Fahrwasser haben treiben lassen. Die Arbeiter-Regierung, die eine solche Politik einschlägt, werde also bald von ihren eigenen enttäuschten Trägern verlassen sein.

Eine Koalitions-Regierung, von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei aber würde innerhalb politisch die Erwartungen nicht erfüllen können, die man an sie knüpft. Alle bisherigen Finanzabkommen haben zur Genüge bewiesen, daß die bürgerlichen Parteien nicht bereit waren, denjenigen Teil der Lasten auf die Schultern der Besitzenden zu bilden, die bei der heutigen Notlage des deutschen Volkes auch für sie unabdingbar sind. Wir würden uns also auf eine unstrukturierte Kompromißpresse lassen und dabei bloße neue Enttäuschungen nicht aus.

Aus allen diesen Gründen sollten wir an dem Vorsatz festhalten, daß die Regierung Cuno die Politik selbst zu Ende führen muß, die sie ergriffen hat und von der sie eine Abwehr der brutalen Angriffe Frankreichs zu verlangen.

Die katastrophale Entwicklung unserer Wirtschaft und unseres Wirtschaftslebens wird sehr bald weitere Schichten außerhalb der Arbeiterkreise die Augen blicken

### Was bleiben England für Hilfsmittel?

Weltgerichtshof und finanzieller Druck.

Der diplomatisch Berichterstatter des „Daily Telegraph“ der Londoner Regierung nahesteht, ist überzeugt, daß der Premierminister und Lord Curzon sich keinesfalls noch einmal in eine Reihe langwieriger, geheimer und zweideutiger Erörterungen mit Paris und Brüssel hineinziehen lassen werden. Es ist nicht richtig anzunehmen, daß Großbritannien unter keinen Umständen unabhängig handeln werde. Bei der Antwort auf Poincaré fragen werde die britische Regierung zweierlei zu beachten haben: Die Regierung habe trotz des Berichts der Berater der Krone es bisher noch nicht für angebracht gehalten die Reichsmächtigkeit der Ruhrbesetzung auf Grund des § 18 anzusegnen, aber sie würde bestimmt nicht auf die Möglichkeit verzichten, sich in dieser Beziehung an den Weltgerichtshof zu wenden, da das ganze Problem der Ruhr und der Reparationen beim Weltgericht anhängig gemacht werden könnte und da Präsident Coolidge dem Vereinigten Komitee eine vorzeitige Aktion im Sinn einer Annulierung der alliierten Schulden vermeiden aumal man glaubt, daß Präsident Coolidge eine baldige Regelung der noch ausstehenden Frage der alliierten Schulden an die Vereinten Nationen gewünscht hat. In diesem Fall könnte eine Verhandlung zwischen Amerika und Großbritannien, den beiden Gläubigern, nicht zum Vorteil gereichen.

Ein Dollar (Berlin) 4050000 Mr.  
Ein Dollar (New York) 3571428 Mr.

öffnen, daß mit sogenannten kleinen Mitteln, mit Pfäfferchen, die große Wunde nicht mehr geheilt werden kann.

Es müssen Maßnahmen von bitterster Schärfe auch gegen alle diejenigen erfolgen, die die Rücknieder wirtschaftlicher Entwicklung in den letzten neun Jahren gewesen sind, vom Kriegsgewinner bis zum Betriebskonsulenten. Die Bank- und Industriemagnaten, die ihre Sachwerte erhalten und vermehrt haben, die entstuhelten Großgrundbesitzer, die Inhaber der großen auswärtigen Depots, sie alle, die aus der Not des Volkes ihren Nutzen gezogen, werden in ganz anderer Weise, als es heute noch eingesehen wird, geschöpft werden müssen. Erst wenn diese Erkenntnis die erdrückende Mehrheit unseres Volkes erfaßt hat, kann die Rädikalfür erfolgen, ohne die es keine Erfüllung gibt. Entweder die Mehrheit der Deutschen gibt dann einer sozialistischen Regierung die Vollmacht für solche Maßnahmen und andere einschneidende Maßregeln gegen Luxus und für Produktionshebung in die Hand oder die Erkenntnis davon hat sich bei den anderen Parteien mit einer Kraft durchgesetzt, die ihnen einen anderen Kurs aufzeigt.

Nicht um Regierungsrückzug und Regierungsbildung handelt es sich in erster Linie, davon wird niemand reden, sondern um draconische Maßnahmen gegen den Verschwendenden Finanz- und unserer Wirtschaft, die dann auch die Unterlage für die Lösung des Reparationsproblems bieten. Ehe von der Notwendigkeit dieser draconischen Maßnahmen die Mehrheit des deutschen Volkes nicht überzeugt ist, ehe sie sie nicht selbst mit Unerbittlichkeit durchsetzt, kann kein Regierungswechsel in unserer Lage etwas ändern.

Vor die Esplanade ist auf dem Marsche, sie drängt in immer weitere Kreise ein und in wenigen Monaten wird höchstens unser Volk bereit sein, den Weg zu beschreiten, der nicht nur ein Wechsel von Personen, sondern eine grundlegende Veränderung unserer ganzen Wirtschafts- und Finanzpolitik bringt. Nur ganze Arbeit kann noch helfen.

## Zeigners Antwort an Cuno.

Der sächsische Ministerpräsident hat auf das bekannte Schreiben des Reichskanzlers an die sächsische Regierung fest eine Antwort erzielt, die den Rahmen der Sozialisten nicht überschreitet, aber in der Form dennoch höchst klug gehalten ist. Unter anderem heißt es in der Antwort Dr. Zeigners:

Die sächsische Regierung bedauert, schwulen zu müssen, daß die Reichsregierung offenbar den Sinn und den Zweck der sächsischen Anfrage völlig verkannt hat, denn sonst wäre die Antwort der Reichsregierung vom 2. August nicht verständlich. In ihr weiß der Herr Reichskanzler darauf hin, die Reichsregierung habe ihre Verlautbarung vom 18. Juli für notwendig gefunden, weil der sächsische Polizeioberhaupt Dr. Schützinger in einer privaten Veröffentlichung und unangt der unterzeichnete Ministerpräsident aus der anderen Seite dagegen bestanden hingewiesen hat. Zum großen Bedauern muß die sächsische Regierung also feststellen, daß ein pflichtgemäßes Hinweis des unterzeichneten Ministerpräsidenten auf die von anderer Seite drohenden Gefahren vom Herrn Reichskanzler herangezogen wird, um die in der Verlautbarung vom 18. Juli erwähnte Notwendigkeit besonderer Sicherheitsmaßnahmen nicht gegenüber diesen Kreisen, sondern gegenüber den warnenden Freiheitlichen Thüringen und Sachsen zu rechtfertigen.

Die sächsische Regierung mag diese Argumentation unzweckmäßig bedauern, als dem Herrn Reichskanzler nicht unbekannt sein kann, daß dieser pflichtgemäßes Hinweis in jeder Beziehung sachlich begründet ist. Der unterzeichnete Ministerpräsident hat bei verschiedenen gegebenen Anlässen, zuletzt Anfang Juli dieses Jahres, immer wieder auf diese Gefahren hingewiesen und darum gebeten, im Interesse der inneren Ruhe in der eindeutigen Weise einen Trennungsauftrag gegenüber den bewaffneten rechtsradikalen Organisationen zu ziehen.

Die sächsische Regierung mag aber betonen, daß sie bei der Reichsregierung in zahlreichen Fällen nicht auf die gleiche Ansprechfunktion gestoßen ist, und daß die Reichsregierung nun beide zu Sicherheitsmaßnahmen rät, die sie vor Stören noch fatalempfahrt hat. Die sächsische Regierung glaubt, daß nicht durch Verlautbarungen, sondern

durch Maßnahmen die unbedingt notwendige Entspannung herbeigesetzt werden kann. Sofern die Reichsregierung aber von anderer Auffassung ausgehend die sächsische Regierung in eine Lage bringt, welche es dieser nicht erlaubt, zu schweigen, ist die sächsische Regierung bereit, nicht nur zahlreiche Dokumente im Vorilaut zu veröffentlichen, sondern auch vor der Öffentlichkeit darzulegen, daß ihrerseits alles getan worden ist, um durchgreifende Maßnahmen der Reichsregierung auf wirtschaftspolitischem, steuerpolitischem, ernährungspolitischem und anderen Gebieten herzustellen. Die sächsische Regierung glaubt eine Diskussion hierüber nicht fürchten zu müssen und sie wird gegebenenfalls trotz der schweren Bedenken, welche einer solchen Auseinandersetzung im gegenwärtigen Augenblick entgegenstehen, einer Diskussion nicht ausweichen."

## Mussolinis Antwort an England.

Der Gewaltmarsch lastet zwischen England und Italien. Nach einer Meldung der "Agenzia Stefani" führt die italienische Antwort auf die englische Aufforderung aus, die sächsische Regierung in dieser Angelegenheit auf dem Standpunkt nachzuholen. Italiens in dieser Angelegenheit auf dem Standpunkt nachzuholen. Die italienische Regierung bei der Konferenz in London im September 1922 und in den nachfolgenden Monaten der Reparationsfrage eingenommen hat. Die damals von Mussolini geäußerten Erklärungen zu beiden wichtigen Fragen der internationale Schulden und der im Verhältnis zur Reparationsfrage in Italien produzierten Papiermarken bilden nach Angabe des italienischen Regierung immer noch die Grundlage dieser frischgelegten transitorischen Regelung. Die Regierung Italiens wechselt praktischer Durchführung zu verhandeln mit dem englischen Initiativ und hätte es vorgezogen, mit dem britischen Vorschlag die Verhandlungen einzulegen, um die sächsische Regierung zu verhindern, die mit dem Vorschlag, die Schaffung eines kontraktiven Programms beizutragen, deren Notwendigkeit und Dringlichkeit betont wird. Die italienische Antwort stimmt im gemüten den Aufforderungen der englischen Regierung zu, die darauf abzielen, eine europäische Spannung herbeizuführen durch Aufrechterhaltung der Einigkeit unter den Alliierten und durch die hängenden Fragen.

Die italienische Regierung hält es für nötig, wenn etwa cincinnesische Schwierigkeiten die verschiedensten Staaten und die englischen Vorschläge zunächst diskutiert würden, sich die englische Regierung zu bereit erklärt habe. Die Italienische Regierung nach den verschiedenen Punkten auf denen sie befürworten kann, stellt fest, nämlich die gleichzeitige Behandlung der Reparations- und der internationalen Schulden, Münzverantwortlichkeit Deutschlands für die Reparationsleistungen der kleineren Staaten, der Reparationen durch Lieferungen der Kosten des Wiederaufbaus und der verdeckten Gebiete. Italien setzt der Aufforderung, daß die allgemeine und gültige Regelung der Reparationsfrage auch diejenigen Schäden umfassen müsse, wie dies Italien zu verschiedenen öffentlichen erklärt habe. Ebenso mußte den besonderen italienischen Interessen in den übrigen schwedenden Fragen Rechnung tragen werden. Italien besteht überaus auf seinem Vorschlag, betreffend die Pflanzer und Garantien, einen Vorschlag, der sich mit dem jüngsten durch die Belgier gemachten Schlag vereinigt. Was den englischen Vorschlag in internationalen Sachverstanden kommt, möglicherweise, um die Leistungsfähigkeit Deutschlands und Zahlungsmodus festzustellen, so lehnt ihn die italienische Antwort nicht von vornherein ab, trotzdem sie die Schwierigkeiten voraus sieht. Der englische Vorschlag versucht die Angabe der Sachverständigen mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages und den Beschlüssen der Reparationskommission in Einklang zu bringen und eine Mission von Sachverständigen als Berater für die alliierten Regierungen und die Reparationskommission zu bestimmen. Italienische Regierung würde sich natürlich im Verein mit den Alliierten über die Zusammenstellung und den Charakter der Sachverständigenkommission, sowie über die grundsätzlichen Ausschreibungen, ihre Arbeitsart und über die reelle Tragweite ihrer Entschließungen ihre Stellungnahme zu erhalten. Was die Frage der Aufgabe des passiven Zustandes gegen die Ruhestellung betreffe, so bleibe die Italienische Regierung bei ihrer wiederholten veröffentlichten Meinung, sie sei gegen den passiven Widerstand und gegen jede weitere militärische Belastung der Ruhe und für schriftliche Verminderung der französisch-belgischen Sessherrschaft. Sobald ein allgemeines Einverständnis erreicht ist,

## Die Stimme der belgischen Sozialisten

Unser belgischer Genosse Louis de Brouckère vertritt im Brüsseler "Peuple" eine mutige Artillerie, die dafür eintritt, daß die belgische Regierung sich von französischer politischer Vorwurfschaft befreit, vertreten mit besonderem Nachdruck die Auffassung, daß französisch-belgische Einheit ins Ruhegebiet jeder ehrlichen Regelung des Versailler Vertrages zu widerstehen. Der territoriale Band des Ruhegebietes sei im höchsten Grade spielerisch und unproduktiv, während die deutschen Lintparties und sogar die Regierung Cuno in ihrer zweiten Note vorausgesagt hätten, daß die Belgier vorsorglich hätten, über die man durchaus einigen könnte. Wenn in den offiziellen Kommunikationen erklärt wurde, Frankreich und Belgien würden jede Verhandlung mit Deutschland ablehnen, solange dies nicht die passiven Rechte preisgegeben hätte, sollte das bedeuten, daß Deutschland jeder Ausprache die einzige Waffe wegwerfen sollt. Es noch besser, daß es sich mit gebundenen Händen und Füßen austauschen sollte, ohne irgendwie Garantien erhalten zu können, was wir für Absichten ihm gegenüber habe-

## Sklaverei.

Roman von Union Sinclair.

Ewig berechtigte Überzeugung von Hermann zur Süßen.

Doch verachtete Allan sie nicht lange zu beobachten. So bald er sah war, nicht mehr gefahr zu werden, baute er sich über das Werk, und die Männer ließen ihm die Wogen hinab. Er traute nicht um das Schiff, aber soviel der Seinen war so aufrichtig! ja? Vieelleicht ist er ein Narr; aber die ersten Erinnerungen hätten ihn überzeugt, kein Narr wird gemacht; die Soldaten brachten ihm schließlich geöffnet.

Er ritt durch ohne anzupacken, überquerte eine kleine Brücke. Eigentlich versteckte er im Gedanken ein Kind, das nie ein Sieger auf die Straße bestimmt. Es war Captain Jones, sturköpfig, mit von Dornen gekröntem Gesicht. „Herr Allan“, riefte er, „Herr Allan!“

Allan stellte sein Pferd an. „Hilf! Geh zurück! Wer will dich leben!“

„Sklaverei, Herr Allan. Ich möchte mit Ihnen sprechen, sonst wäre ich nicht so fortgelassen.“

„Du willst nicht weiterreden.“

„Als als kleiner Mann sah ich nicht nach“, entgegnete Union verächtlich und schaute nach Allan hin. „Sie waren Kinder Sie zwei!“ rief er zornig. „Wer wir, Herr Allan, wir haben Sie.“

Allan war tief bewegt. „Hilf!“ rief er leise. „Ich muß Sie freigeben, wollte Ihnen nichts freigeben.“ „Hilf uns jetzt! Ich kann mich nicht als Sklaven verkaufen.“

„Wir werden trachten Sie wieder, Herr Allan!“

Allan lächelte ihn erneut an. „Ich kann es nicht tun,“

„Sie meine nicht Sie, Herr Allan. Wer wir werden braucht Sie nicht.“

„Was meint Ihr? Wer mich Sie freigeben?“

„Herr Allan. Es wird ein Sklaven behandelt“ rief Union mit leidenschaftlichen Augen.

„Woher weißt du das?“

„Allan weiß es alle Schmerzen wissen es, Herr Allan.“

„Allan kennt die wahre Wahrheit des Kriegs. Herr Allan, Gott dankt Ihnen Gott und Europa, kann es etwas weniger als das.“

Aber der kleine gelbe Mann wollte es nicht glauben, und Allan hatte nicht den Mut, seine Hoffnung zu zerstören. Tränen ergossen sich in der Reihe, da er Träne die Hand drückte. „Geben Sie mir“, flehte er. „Geben Sie mir, bevor du gehen willst. Gott segne dich, Träne.“

Blindlings ritt Allan weiter. Welch seltsame Idee und wie tragisch! Das die Unschuld an einem Leben des Schaffens verlor, einen lebhaften Zustand traurig! Die Reger von Wallengrund hatten angekündigt, die Zulassung des Präsidenten gefallen!

Also stand Allan wieder im bisherigen Tempo der Werterhaltung zurück, so haben wir die Lustigkeit, den Alten bedenklich näher zu kommen. Mit dem Hinweis, daß wir in Österreichische Verhältnisse hineintreten, kann wir niemand mehr trennen, denn wir sind bereits über dieses Ziel hinaus. Jetzt können wir nur noch das russische Beispiel als der Vorbild großes vernehmen. Ein schlechter Trost, aber ein Beispiel, wie weit es reicht der Regierung Cuno der rein bürgerlichen Regierung Cuno mit uns abwärts gegangen ist. Und diese Regierung wollte uns wie Wilhelm, „herrischer Jungen“ entgegengestellt. Realistisch: 1. Doctor im Augenlichte der Wahrheit steht 4. Minister Wert...

ist schwer zu glauben. Wohlhabende Leute sind getötet und gefangen in eintigen Häusern auch gehängt worden. Darum bitte ich wegen deines Erbteils hierzulande nichts anzusagen. Ich sei an deiner Stelle nicht einmal nach Woodville reisen. Allan, du Burschen sind dort, Dolph trinkt viel, du weißt ja, wie leichtlich aufregt.“

Allan hatte keinen Unterkenschweigend betrachtet. „Ich bin Onkel Ben, daß ich mich vollkommen anständig benennen kann.“ Keinerlei Unsicherheit habe, vor Dolph davonzulaufen.“

Während sie noch sprachen, erhörten Hinterhofslage und Reiter wurden sichtbar. Onkel Ben beugte sich vor, sprach: „Und sie.“ Instinktiv stellte er sich vor Allan.

Die Situation war eine peinliche. Dolph ritt mit glücklichem Wangen direkt an seinem Vetter heran, machte Halt. „Bekanntest du mich nicht?“ fragte er.

Allan blieb ihn stumm an. Ralph schob sich rückwärts zu den beiden jungen Männer. „Dolph, ich bitte dich.“ „Was treibt er denn hier? Glaubt er etwa, wir lassen uns nicht von einem gottverdammten Thosionisten schlagen?“

Onkel Ben legte seinem Neffen die Hand auf den Kopf. „Sei kein Narr, du vergißt dich, Dolph.“

Dolph drohte Allan mit der Reiterpeitsche. „Weshalb kommst du, Gott verdamm dich!“ brüllte er. „Glaubst du, wir wollen hier Panzer-Spione haben?“

Dolphins Gesicht war wütender als je. Onkel Ben versuchte zurückzuhalten. Ralph war abgeprallt, rutschte nach dem Armgriff, rief bestimmt: „Dolph, du hast doch dem Kaiser geschadet.“ „Du solltest dich schämen. Weshalb kam er hier?“

„Allan!“ rief Onkel Ben. „Reite weiter. Woran wußt du denn?“

Onkel Ben und Ralph rangen mit Dolph. Allan gab seine einen Hieb, galoppierte fort. Er hatte während der Schlacht sein Wori geschossen. Hinter ihm her suchte und jagte Dolph. „Nicht nur, du Heimgang, du bist ein echter Panzer.“ Wir werden Euch erholen, sei dessen sich gewünscht. Du wirst es lernen.“ Sie sind erschrocken. „Berichtet.“ Ganz auf dem Kampf vorbereitet kämpfen, ob Ihr wollt oder nicht. Gott verdamme Euch.“

Dies waren die letzten Worte, die an Allans Ohr drangen, als er um die Biegung der Straße ritt.

Fortschreibung folgt!

## Um die Volkschule.

Der Deutsche Lehrertag zum Reichsschultag.  
Würzburg, den 4. August.

Der erste Tag des Lehrertages, der vom 3. bis 4. August hier tagte, brachte fürschichtliche, soziale Thesen zur Frage der Beamtenbelohnung, vorgelegt von Deutschen Berlin, und eine ausdrücklich begründete und innerlich herkömmliche Doktate der Jungakademie. Am zweiten Tage zeigte sich die rückwärtigste Tendenz des Vereins in der Diskussion über die weltweite Schule und das Reichsschulgesetz. Hart plazierten die Gegenseite aufeinander in dem Kampf der sozialdemokratischen Führung gegen den alten Vertreter der liberalen "Einheitspädagogik". Herr Tems, der bisher noch nicht erkennen will, daß er selbst und seine unbefriedigten Verdienste um die Neugestaltung der Schule der Vergangenheit angehören, der sich immer noch als Kämpfer fühlt, statt sich darin zu finden, daß eine Zeit schon unter der Erde liegt. Die Entwicklung zum Reichsschulgesetz, die seiner Vaterschaft entsprungen ist, zeigen den abendländigen Weg, den er zusammen mit der Demokratischen Partei in einem Teil der ehemaligen Liberalen Pädagogik in den hinterliegenden zwei Jahren Schulkampf gegangen ist. Nichts mehr von feierndem Protest gegen Verkürzung, nichts mehr von mutig einsetztem Beleidnis zur Weltlichkeit der Schule — nur noch "därfürer Einspruch" gegen "Sonderklausen" und Berufung auf die Bevölkerung. Auch das ist immerhin etwas — aber es kommt bedenklich, wenn man das Heute mit dem Gest gestaltet. Der einzige hessische Kultusminister, Gnade Stroeder, erfüllt am zweiten Tage die Erlegung, um zum ersten Male seit einer Rückkehr nach Deutschland über seine amerikanischen Erfahrungen und die Möglichkeit eines internationalen Zusammenschlusses aller Erziehungsgemeine der Welt zu sprechen. Seine nachdrücklichen tiefen Ausführungen werden das lobhafteste Echo auch bei denen, deren politischer Horizont die ganze Weite der sich eröffnenden Perspektive hat zu fassen vermochte. Ebenso einmitig wie hier folgte der Abgang der sächsischen Anregung nach einer Kundgebung zur interpolitischen Lage, obgleich diese Form und Inhalt eine Paraphrase der nun seit mehr als Jahreszeit umfangreich erhobenen Forderungen der Sozialdemokratie an die Reichsregierung darstellt. Die Eröffnung fordert nach einer Bereitstellung des "selbstständigen Behaltens" gewisser Bevölkerungsgruppen: Befreiung der Vermischung des ungedeckten Staatsaufbaus, wettbewerbliche gerechte verteilte Steuern, wettbewerbliche Anleihen und Erfahrung der Sachwerte, um die dringendsten Kulturaufgaben lösen zu können.

Der Sieg des Deutschen Lehrerverbands geht jetzt zwei Jahren bergab. Wird er nun endlich die kulturrealistischen Sternzeichen noch rechtzeitig erkennen? Die beiden am Schlüsse erwähnten Sachen lassen einen leichten Hoffnungsschimmer darin offen. Aber es ist höchste Zeit zur Selbstbefinnung auf das, was er einst vor und was er sein will, wenn es nicht zu spät sein soll.

## Die polizeiliche Bucherverbrennung.

Wie der Amtliche Preußische Pressebeamte mitteilte, weisen der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern sowie der Staatskommissar für Polizeiernährung in einem Erfolg an die Oberpräsidenten darauf hin, daß eine Erweiterung der an einigen Orten bestehenden Ratiotungscommissionen für einen großen Teil der Hauptlebensmittel durch Hinzuziehung von Vertretern der Verbraucher in die Wege geleitet sei. Man dürfe erwarten, daß durch die beachtliche Ausgestaltung der Notierungen eine brauchbare Grundlage für die Kontrolle der Preisforderungen des Großhandels und der Preise des Einzelhandels gewonnen werden könnte.

### Humaner Strafvollzug!

Nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressebeamten spricht der Justizminister in einer Befürchtung die Erwartung aus, daß alle Strafvollzugsbehörden und die Strafvollzugsbeamten den Strafvollzug überall so gestalten, daß beständige Klagen der Gefangenen vermieden werden. Underschätzungen im Interesse des Staatsanwalts Unbilligkeit oder Ausschreitungen der Gefangenen nicht gebüdet, sondern nötigenfalls mit politischer Unterstützung unterdrückt werden.

## Die Teuerung im "völkischen" Musterland.

Die Berichte a. d. neuen Staaten melden aus Budapest: Die Kosten der Lebenshaltung in Ungarn haben sich im Laufe des Monats Juli um etwa 80 Prozent verteuert, die Kaufkraft der ungarischen Krone ist auf  $\frac{1}{2}$  ihres Wertes gesunken.

## Aus aller Welt.

**Der Film im Dienste der Staatsverfolgung.**  
Wie der Amtliche Preußische Pressebeamte ausgrund einer allgemeinen Verfügung des Justizministers mitteilte, hat sich der Reichsverband Deutscher Liedspielhäuser bereit erklärt, in besonderen Fällen der Staatsanwaltschaft die Verfolgung von Betrügern Diapositive, die ihm von den Strafverfolgungsbehörden mit dem Ergebnis der Verführung überhand werden, in jenen Theatern feststellen vorzuführen. Den Strafverfolgungsbehörden wird anheim gegeben, in den geeigneten Fällen von diesen Anerbieten Gebrauch zu machen.

### Ein Meer durchschwommen.

Nach einer Meldung der "B. J. am Mittag" gelang es dem amerikanischen Schwimmer Sulyan, den Kanal zu durchschwimmen. Er brauchte 27 Stunden 23 Minuten, ununterbrochen schwimmend, um die Strecke Dover-Calais zurückzulegen.

### Ein naturwissenschaftlich interessantes Bootszugläng.

Bei dem Versuch, ein Segelboot auf dem Thunersee bei dem Seetrennen eines Gewitters zu verankern, kam der Mast des Bootes mit der über den See gezogenen Hochspannungsleitung in Berührung. Die drei Gräßen des Bootes wurden in die Luft geschleudert und fielen in der Nähe des Ufers tot ins Wasser.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Die Kostgeldsätze der Lehrlinge ab 1. August 1923.

Nachdem mit Wirkung vom 1. August 1923 der Wert der Natural- und Sachbezüge für Hausangestellte, Lehrlingen, Lehrlinge usw. vom Finanzamt Breslau von 8600 Mark auf 32 000 Mark täglich festgesetzt worden ist, soll die "Kostgeldbeihilfe" nach den Richtlinien der Handwerkssammer im ersten Jahre 48 000 Mark die Woche, im zweiten Jahre 96 000 Mark die Woche, im dritten Jahre 144 000 Mark die Woche, im vierten Jahre 192 000 Mark die Woche betragen.

Die Aufnahme- und Prüfungsgebühren betragen von diesem Zeit ab:

a) Gesellenprüfungsgebühren:	
für das Maurer-, Zimmerer-, Steinmäder- und Schersteinfegegewerbe . . . . .	133 000 Mark
für alle übrigen Gewerbe . . . . .	35 000 *
b) Aufnahmegerühr:	
für Handwerkslehrlinge . . . . .	7 000 *
für Gesellenlehrlinge . . . . .	10 500 *

Bon vorstehenden Veränderungen mögen die Gesellenauskunftsmitglieder Kenntnis nehmen und mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß bei den Verhandlungen mit den Innungen diese Sätze durchgeführt werden. Wo in den einzelnen Innungen dies nicht erreicht wird, soll der Gesellenauskunftsmitglied zu niedrigeren Sätzen seine Zustimmung nicht geben, wie dies bisher in einzelnen Fällen geschehen ist. Bei den Situngen der Handwerkssammer wird dann immer behauptet, die Mitglieder der Gesellenauskünfte in den Innungen wollen keine so hohe Entschädigung der Lehrlinge, trotzdem die Handwerkslehrlinge auch nach den Richtlinien der Sammler unzureichend entschädigt werden.

Der Unterzeichner ersucht die Vorstände der Gewerkschaften, im Interesse des gesamten Nachwuchses der Berufsgruppen der Frage der Entlohnung der Lehrlinge mehr Beachtung zu widmen und ihre Vertreter in den Gesellenauskünften der Innungen (so lange sich die tarifliche Regelung noch nicht durchsetzt) anzuhalten, für die Interessen der Lehrlinge einzutreten.

### Vom Werkmeisterverband der Schuhindustrie.

In Burg bei Magdeburg hielt der Werkmeisterverband der Schuhindustrie, in dem die technischen Angestellten der Schuh- und Schuhindustrie nahezu reitlos organisiert sind, vom 28. bis 30. Juli seinen Verbandstag ab. Der Geschäftsbericht, vom Verbandsvorsitzenden John und dem Geschäftsführer Pfeiffer erarbeitet, ergab ein erfreuliches Bild von der organisatorischen Arbeit im Laufe des letzten Jahres. Die Mitgliederzahl hat sich durch Zuwachs von 1508 Mitgliedern auf 3713 erhöht. Die Zahl der Bezirksvereine beträgt 76; neu gegründet wurden 16. Für 70 der 76 Bezirksvereine wurden die Gewährten tariflich vereinbart. Der Bericht des Verbandsausschusses erklärte leicht: Bezeichnende Anstandungen über Beschlüsse gegen die Geschäftsleitung und den Vorstand lagen nicht vor. Gegenstand der Diskussion war insbesondere die Frage der Wertständigkeit des Betriebes. Die Beiträge sowohl als auch die Unterstützungsätze wurden durch ein besonderes System weitestgehend gemacht. Der neue Vorstand wird gebildet aus: Zahlmeister erster, Bauer-Offenbach, zweiter Vorsteher, Schürmann-Wermelskirchen, erster Schriftführer, Höppner-Birminghausen, zweiter Schriftführer; erster Vorsteher des Verbandsausschusses bildet Zahlmeister-Kronenheims, zweiter Vorsteher Kötter-Burg. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Kornwestheim bei Stuttgart gewählt.

### Arbeitsaufnahmen der Berliner Metallangestellten.

Eine Funktionärsversammlung der Berliner Angestellten in der Metallindustrie hat gestern das im Reichsarbeitsministerium zustande gekommene Gehaltsabkommen angenommen und an die Angestellten die Weisung gegeben, in allen betreuten Betrieben spätestens Donnerstag früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Somit ist es möglich, daß soll. Berliner Morgenblätter zu folgen, die Arbeit bereits im Laufe des heutigen Mittwochs beginnen.

### Der Streik in der deutschen Hochseefischerei,

der nahezu zehn Wochen sämtliche deutschen Fischdampfer zum Stillstand zwang, und die Bevölkerung von allen direkten Seelebenszulagen abschnitt, wurde nach erneuten Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium zum Abschluß gebracht. Voraussichtlich dürfen am Donnerstag wieder die ersten Dampfer ausfahren.

### Der Landarbeiterstreit im Kreise Soldin.

Im Kreise Soldin stehen seit einiger Zeit die Landarbeiter im Streit. Streit wird auf 51 Gütern; die Streitbewegung umfaßt im ganzen etwa 4000 Landarbeiter, von denen neun Schmidel dem Deutschen Landarbeiterverband angehören, ein Schmidel sind Gelehrte oder Unorganisierte. Der Streit bricht aus, weil die Arbeitgeber es ablehnen, mit dem Deutschen Landarbeiterverband einen Tarifvertrag abzuschließen. Ihr Wunsch ist, Tarifvereinbarungen, wie sie mit den Gelben getroffen wurden, den Landarbeitern aufzuzwingen. Man hat es auf eine Wahlprüfung gegen die freien Landarbeiterorganisationen abgeschlagen. Die Leitung des Deutschen Landarbeiterverbandes gewährt den Streitenden materielle und moralische Unterstützung. Die von agrarischer Seite gemeinsamen Taktiken sind Märchen. Wenn es gelungen ist zu Täuschen, dann leichtlich deshalb, weil rechts- und linkstaatliche Elemente den Streit dazu benützen möchten, ihn "Süppchen" zu kochen. Die in Frage kommenden Regierungsstellen sind von den Landarbeiterorganisationen über den Charakter und den Verlauf der Streitbewegung eingehend unterrichtet worden. Das Einsehen der Technischen Rathshilfe (bis jetzt in Städte von 557 Mann), herverursacht durch die stellenweise harsche Zurückhaltung der Arbeitgeber, hat die Streitklausur unnötig verschärft.

### Zum Streik der Bergarbeiter in Sachsen

veröffentlichten die Verbandsvorstände der am Streik beteiligten Gewerkschaften eine Rundgebung, in der sie erklären, daß die von den Verbänden geführten Verhandlungen zu einem Erfolg geführt haben. Da die Fortführung des Streiks trotzdem erfolge, seien die Verbände nicht in der Lage, die Unterstellungen bis zum 4. August auszuhalten. Sie fordern auf, den Streik abzubrechen, da schon am 9. August in zentralen Verhandlungen über neue Lohnhöhungen beraten wird.

### Unternehmer-Beiträge in Edelsalz.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns folgendes Schreiben der Vereinigung der Deutschen Samt- und Seidenwaren-Großhändler zur Verfügung gestellt:

Berlin, den 26. Juli 1923.

Auf Veranlassung des Herrn Schatzmeisters gestalte ich mir.

Sie um gesetzliche Überweisung des Mitgliedsbeitrages für August, September und Oktober 1923 im Betrage von

5 Schweizer Francs 50.— zahlbar in Mark

bis zum 5. August zum Berliner Briefkasten vom 31. Juli auf

das Konto Paul Schweizer, Vereinigung der Deutschen Samt-

und Seidenwaren-Großhändler, e. V., bei der Direktion der

Disconto-Gesellschaft, hier, ergeben zu bitten.

Es wird auf den Beschluss der Mitgliederversammlung hin-

gewiesen, demjenigen diejenigen, die den angeforderten Beitrag nicht bis zum 15. August gezahlt haben, verpflichtet sind, einen Zuschlag von 20 Prozent, also 60 Schweizer Francs, zu entrichten. Bei Zahlung nach dem 5. bzw. 15. August ist der Kurs des Zahlungstages maßgebend.

Vereinigung der Deutschen Samt- und Seidenwaren-Großhändler

e. V., gez. Arthur Cohn.

Nachdem die Arbeitgeber in Edelsalzen eingelaufen und ver-

laufen, zahlen sie nun auch weiterhin die Mitgliedsbeiträge. Nur die Höhe der Arbeitnehmer sollen nach wie vor in Papiermark gezahlt werden. Die Arbeitnehmer sollen aus dem vorstehend

veröffentlichten Schreiben die dringende Mahnung entnehmen,

ihre Organisationen dadurch zu stärken, daß sie ihrerseits die Ver-

pflichtung anerkennen, ihre Beiträge, wenn auch nicht in Schweizer

Francs, so doch in Papiermark pünktlich und in der notwendigen

Höhe zu entrichten.

## Aus Schlesien.

### Zu die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, Bezirk Breslau-Mittelschlesien!

Ungeheuerlicher wird die Geldentwertung von Tag zu Tag.

Um allerläufigsten trifft aber der katastrophale Markt für die Arbeiterschaft und ihre Organisation. Nicht zuletzt unsere Partei.

Ein klarer Erkenntnis dieser Tatsache hat der Arbeitsaus-

schuß, dem von der Bezirksorganisation das Mandat zur Fehl-

leistung der Beiträge übertragen ist, es für notwendig erachtet, für die zweite Augusthälfte den Parteibeitrag anderweitig festzulegen. Von der zweiten Augustwoche, das ist ab

Montag, den 12. August,

beträgt der Wochebeitrag

für Männer 7000 M.

für Frauen 2000 M.

Wir dürfen annehmen, daß unser Mitglieder der schwierigen

Situation der Partei volles Verständnis entgegenbringen, für die Durchführung der neuen Beiträge wirken, und dem Kassierer ihr

höchstes Amt nach besten Kräften erleichtern.

Die Mietten gehen allen Kassieren im Laufe der nächsten

Woche zu. Der Bezirksvorstand. J. A.: E. Hancke.

Lauban. O heiliger Bureauatismus. Der

Reichsminister für oberösterreichische Schäden, gez. Bopius, sendet jetzt schon, am 3. August 1923, einem unserer Genossen, welcher bei den Unruhen in Oberösterreich im Juni 1922 zu Schaden gekommen war, den Bescheid, daß ihm als Heilungssatz 62 Mark zu-

gesprochen werden soll. Der Brief kostet 300 Mark. Dann soll der Genosse noch eine Erklärung zuwenden, daß er auf das Rechts-

mittel des Beschwerde verzichtet und um Aussetzung des Beitrages bittet. Das würde ihm 1000 Mark kosten; er würde aber dafür 62 Mark erhalten. Dieses Unrecht stellt eine preußische

Fehlheit dar. Um also 1000 Mark zu erhalten, muß der

Genosse erst 1000 Mark Porto auslegen.

Saaraa. Opfer der Arbeit. Neulich früh zwischen

4 und 5 Uhr fiel der Arbeiter Paul Franz aus Neu-Sorgau in der

heissen Aufzugsfabrik erschöpft ins Bett zum Opfer. Trotz langer

Behandlungen unter Zuhilfenahme des Sauerstoffapparates war er

nicht mehr zu retten. Eine halbe Stunde vor Beerdigung seiner

Sicht musste er für den Prost des Unternehmers sein Leben

lassen, für den förmlichen Lohn, der ihm nicht gestattet, sich und

seiner Familie auch nur das Notwendigste zu beschaffen.

Proleter! Proleter! Proleter!

Legnitz. Ein dreister Schwindler tritt seit einigen

Tagen bei hiesigen Geschäftsmännern — vornahmlich Wälder-

meister — auf. Er erjährt den Ladeninhaber, ihm 100 000 Mark

kleines Geld in einen großen Schein umzuwechseln, da er das Geld

in einem Brief weggeschickt will.

### Konzentrierung der Kräfte.

Es gibt sich niemand einer Täuschung darüber hin, daß mit der formellen und prinzipiellen Überforderung der Werthöchstigkeit der Löhne — nur ganz zufällige Unternehmungen, wie die Berliner Holzindustriellen, wehren sich noch dagegen — das wirtschaftliche Problem noch nicht gelöst ist. Man wird Papiergeld billionenweise ins Publikum und ruft dadurch Erleichterungen hervor, die, außer in Russland, in keinem Lande ein Beispiel haben. Die Löhne der Arbeiter, die Gehälter der Angestellten und Beamten erweiteren sich nicht mehr von Woche zu Woche, sondern von einem Tag zum andern, ja, man kann sagen, von Stunde zu Stunde. Die unvermeidliche Folge der Finanzierung des Staatshaushaltes durch den Notendruck muß die steigende Temporei vollziehende Entwertung des Papiergeldes sein.

Dieses Tempo wird sich in den nächsten Wochen noch verstärken. Es wäre töricht, irgendwie ein Wunder zu erwarten und anzunehmen, daß es möglich sei, einmal besser werden müsse. Solange die Schandwirtschaft unserer Finanzen weiter betrieben wird, wie sie in den letzten Halbjahr betrieben worden ist, kann eine Besserung nicht eintreten. Das bedeutet, daß die katastrophalen Verhältnisse sich verschärfen müssen.

Bei dieser Tatsache wollen und können sich die Gewerkschaften jedoch nicht abhindern. Sie haben die ungeheurende Kraft, die aus unserer himmlisch-rendenden Finanzwirtschaft entsteht, erkannt und von der Regierung Hilfe gesucht. Die Forderungen der Gewerkschaften bedenken sich in allen wesentlichen Punkten mit den Forderungen, die die Vereinigte Sozialdemokratie aufgestellt hat.

Diese notwendigen Forderungen auf dem Wege des Zohnes durchzusetzen, ist unmöglich. Solche Forderungen können nur auf politischen Wege vertrieben werden.

Da die Gewerkschaften jedoch weder eine Partei, noch ihre Organisationen auf die politische Aktion eingestellt sind, ergibt sich mit unabkömmlicher Konsequenz die Notwendigkeit, daß die Sozialdemokratie mit aller Macht den Kampf der Vereinigten Sozialdemokratie für die Wiederherstellung einer gehenden Finanzwirtschaft unterstützen. Das steht voraus, daß die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen über die zu führende Aktion zu bestimmen.

Auch die in normalen Zeiten bis zu einem gewissen Grade berechtigten Bedenken gegen die Beteiligung der Gewerkschaften an einer politischen Aktion müssen jetzt in der durchaus kritischen Situation, in der wir uns befinden, zurückgestellt werden. Auch beim Kampf-Rufschluß haben die Gewerkschaften nicht gezeigt, ob ihre Beteiligung an einer politischen Aktion nicht gegen die gewerkschaftlichen Grundsätze verstößt. Die Situation, in der sich die deutsche Arbeiterschaft jetzt befindet, ist mindestens ebenso gefährlich wie die, die der Kampf-Rufschluß geschaffen hat.

Sind nun allein die Gewerkschaften, sondern auch die sozialen Organisationen müssen für zu gemeinsamen Aktionen zusammenfinden. Die KPD, die seit Wochen und Monaten täglich die niedrigsten Angriffe und Verleumdungen gegen die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen wie gegen die Gewerkschaften überführt richtet, schafft sich bei dieser Aktion vor selbst aus. Es kommt und kann hier nicht auf Einzelheiten eingangen werden. Wir sprechen nur eine von allen unerlässlichen Tatsache aus, wenn wir sagen, daß die Stunde ein wohlbereitetes, aber energisches Handeln und eine Konzentrierung der Kräfte der Arbeiterschaft von allen fordert.

### Familien-Anzeigen

Nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden starb am 7. August unter heilem Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter  
**Frau Anna Ziegler.**

Dies zeigen zu 1901  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 4½ Uhr, vor der neuen Kapelle des Michaelisfriedhofs Oeritz.

**Groß-  
Röhm-  
Welt-**  
**Groß-**  
**Stoffe**  
weit unter Tagespreis.  
**Ernststr. 9, hochpr. rechts**  
1 Minute vom Hauptbahnhof.  
9-12 und 2-6 Uhr.

**Blumen vergeben,  
Bücher bestehen!**

Gute Geschenksliteratur  
zu allen feierlichen Gelegenheiten  
hat in reicher Auswahl.

**Zollwacht-Buchhandlung**  
Robert's Antiquariat  
Kreneckstraße 5  
am Lager.  
Der Betrieb unserer Buchhandlung ist befreit.

**Parzellen** nach Gartenstraße 54  
gegenüber Liebigstr.

**F. Gutfmann**  
Natur-Circus

**Zurückgekehrt**

**Wittze, Witze**

**37 Jahre Sach-**

**Hefte 1200 Mark.**

**Böhmen**

Zeitung neue Weltansicht

aus 2 periodischen

Zeitung und Zeitung

Zeitung und Zeitung

aus 2 periodischen

Mittwoch, den 8. August 1923

# Beilage zur Volkswoche

Mittwoch, den 8. August 1923

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. August.

### Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Die Distriktsversammlungen fallen diesen Tag wegen der am Sonnabend, den 11. August, stattfindenden Feier ab.

Dagegen finden die Frauenversammlungen am Montag, den 13. August, bestimmt statt. Die Frauenseiterinnen müssen dem Sekretariat sofort das Versammlungsort mitteilen.

Distrikt 42 (Bimpel). Sonnabend, den 11. August, großes im Garten und sämtlichen Räumen des Krantenfahnen-Erinnerungs-Museums, Grüner Weg. Festzug nachmittags 3½ Uhr, ab Gartenstraße, Ecke Drosdweg. Kinderveranstaltung. Artisten und Sänger wirken mit. Fortsetzung. Die Parteigenossen im Distrikt werden gebeten, sich am Umzug zu beteiligen.

Städtische Betriebe. BESD-Vertrauensleute und Betriebs-Montag, den 13. August, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftszimmer 5, wichtige Sitzung. Näheres in den nächsten Tagen. Alle muss da sein.

Kunstgewerbe! Heute Abend muss jeder Beteiligte zur Feier erscheinen und das Fahrgestell mitbringen. Wer nicht zur Feier erscheint, kann unmöglich mitfahren.

Alle Kolporteurs müssen sich unbedingt heute die Marken ein.

### Das Preisdiktat der Papierfabrikanten.

#### Eine Katastrophe für die Zeitungen.

Die des öfteren angekündigte Katastrophe im Zeitungsbereich, die durch das Preisdiktat der Papierfabrikanten hervorgerufen wurde, ist jetzt in direkter Nähe. Nachdem für die zweite Hälfte des Juli ein Preis von 9 Mark pro Kilo programmäßig festgesetzt war, ließen sich die Fabrikanten davon freilich nicht. Sie gaben lediglich zu dem neuen Preis von 14,000 Mark pro Kilo kleine Mengen aus. Bestellungen ab. Nun wurde der Preis für ein Kilo grammiges Papier auf 55.000 Mark herausgesetzt. Es ist aber durchaus nicht gewiss, dass man zu diesem Preis auch Worte erhält; in die Zahlungsbedingungen, die die Papierfabrikanten gestellt haben, sind derart, dass die meisten Blätter aufruhr sind, sie zu füllen und wahrscheinlich hohe Preisaufschläge werden tragen. Es verlangt man doch Vorauszahlung des ganzen Betrages, von einem Viertel bar, drei Viertel in Wechseln hinterlegt werden muss. Das bedeutet für die großen Zeitungsbetriebe die Bezahlung von gewaltigen Summen, welche bei der heutigen Kreditnot durch Kredite nicht beabsichtigt werden können. Noch schärfer können sie durch eine Erhöhung der Bezugspreise abgelenkt werden, da ja die Abonnementsgebühren erst in zweiter Hälfte des Monats vollzählig eingehen.

Es ist also mit Sicherheit vorzusehen, dass ein großer Teil der vom Privatkapital unabhängigen Blätter mit dieser geistigen Steigerung des Zeitungsbuchpreises zum Erliegen kommen wird. Das Emporende ist dabei, dass das Reichskriegsministerium nicht intendant gewesen ist, die gerechtfertigten Forderungen der Zeitungsbetriebe gegen die Papierindustrie zu schließen. Man hat auch den Lieferstreit der Fabriken hinzugenommen, ohne ihm wirklich entgegenzutreten. Die Idee ist, dass die Zeitungen jetzt dem Preisdiktat der Kartelle ausgesetzt sind, denn es bedeutet doch für den Verkauf einer Zeitung nur wenig und kann die Lage seineswegs beeinflussen, wenn man von den überpanierten Preisforderungen interessenten wirklich vielleicht einige tausend Mark herunterlässt. Wir erkennen gegen das Preisdiktat der Kartelle einen offenen Protest und verlangen von der Reichsregierung, dass sie endlich zu großen Hilfsmaßnahmen für die Presse aufschreite. Aber alle Maßnahmen, die vielleicht jetzt getroffen werden, später wirksam werden können, hängt die Schaltung der Belehrspresse mehr als je von der Opferbereitschaft ab, mit der Arbeiterschaft sich hinter sie stellt.

### Hamloser Milchwunder in Breslau.

Unter dieser Überschrift protestiert die „Breslauer Zeitung“ gegen das Präsidium der Molkereien und schreibt:

„Die große Heraufsetzung des Milchpreises von 7500 Mark auf 22.885 Mark am 6. August hat in der Breslauer Bevölkerung eine Erregung hervorgerufen. Breslau, das auf seit allen Zeiten des Lebensmittelmarktes billiger ist als Berlin, hat dieser ganz kolossalene Steigerung sogar die Berliner Höhe erreicht. Überflügelst. In Berlin wurde gleichfalls am 6. August ein Preis von 21.800 Mark für Vollmilch und 1400 Mark für Magermilch je Liter festgesetzt. Die Berliner liegen also unter dem Breslauer Milchpreis, obwohl bei gleichen Erfassungen in Berlin bedeutend höhere Transportkosten zu verzeichnen sind, als Breslau sie hätte, selbst wenn Milch aus entlegenen Gegenden der Provinz herbeigeschafft werden müsste. Hinzu kommt noch, dass den Berlinern dadurch die gesuchte Milch pasteurisiert wird, um sie überhaupt ertragbar zu machen, ganz erhebliche Kosten entstehen.“

Unterstützt man nun die Ursachen der verschiedenen Preissteigerung, so ist festzustellen, dass in Berlin der Milchpreis durch Erneuerungssatz der Stadt Berlin amlich festgelegt und wogenen in Breslau der Preis selbstständig in den Molkereien festgesetzt wird. Und zwar richten diese Molkereien dabei einfach nach der Berliner Buttersteuerung. Während bisher noch eine sogenannte Anstandsabrechnung zwischen den Berliner und den Breslauer Kreisen gelahnt wurde, ist man bei der letzten Preiserhöhung plausibellos davon gegangen, ja, man überschreitet die Berliner Preise sogar erheblich. Derartig dieses widerliche Vorgehen ist, erhebt besonders die Tatsache, dass die Bildungshändler sich bei Preisforderung nicht etwa auf Forderungen der Landwirte stützen können. Im Gegenteil, die Molkereien ziehen Produzenten nach den Molkereien, die die Molkereien durch die Milch vom Lande geliefert wird und die Abholung erfolgt am Ende eines jeden Monats, also direkt, zu einem auch nachträglich festgesetzten Preise, erfordert. Insoweit haben die Großhändler der verarmten Bevölkerung in so und so vielen Schädigungen überwunden. Sie kommen. Die Landwirtschaft von jeder Schulde freizugesetzt wird auch in diesem Falle nicht gelingen, aber die Schulden liegt unbestreitbar bei den Milchgroßhändlern, die

aus ihren willkürlichen Preisfestsetzungen ungemessen Gewinne ziehen.

Die Erregung der Bevölkerung über ein in so schwerer Zeit ganz besonders rigoroseres Vorgehen ist groß. Um so größer, als man angesichts des Empörungsschlags des Dollars für diese Woche mit neuen und sicher nicht zu knappen Wehrförderungen der Molkereien wird rechnen müssen. Die Machthaber über das wichtigste Lebensmittel für unsere ausgemergelte Bevölkerung sollten es sich überlegen, ob sie die todende Volksseele bis zum äußersten reißen sollen.“

Sehr gut! Aber ist nicht einstmals auch die „Breslauer Zeitung“ für freie Wirtschaft eingetreten, für das schöne „freie Spiel der Kräfte“? Heute töbt es sich so aus, dass sogar die „Breslauer Zeitung“ Angst bekommt! Erst die freie Wirtschaft, die sie mit den Agrarierern eklampft hat, macht diese schamlose, empörende Ausbeutung der Bevölkerung möglich.

### Befreiungstage

**Befreiungstage**  
mit einer  
**Bebel-Gedächtnis-Stunde**  
Sonnabend, 11. August, abends 7½ Uhr  
im Saale des Gewerkschaftshauses.

Mitwirkende:

Freie Sänger-Vereinigung Nikolaitor,  
Arthur Wiesner von den Vereinigten Theatern.

Die Gedenkrede hält Stadtverordneter, Privatdozent  
**Dr. Marck.**

Der Saal ist dem Tage entsprechend dekoriert.  
Macht überall auf die Veranstaltung aufmerksam.

Sorgt für Messenbesuch!

### Zahlen, nichts wie Zahlen.

Es hatte in früheren Zeiten immer einen gewissen Reiz, auf irgend einer Straße stehen zu bleiben und ein paar Zitate, Gesprächsthema von den vielen, die vorbeiflatterten und vorbeiströmten, anzuhören. Ein paar Worte, ein paar Zahlen waren es nur, und doch formte sich daraus ein Stück Leben mit kleinen Freuden, kleinen Leiden und Lüften. Man sah auf diese Weise nicht nur in die Häuser, sondern auch in die Herzen der Menschen.

Und heute? Dieses Studium, an irgend einer verkehrsreichen Straßenende, neben einer Bäckerei oder beim angestellten Studium eines Schauspielers angestellt, ist gewiß noch immer lehrreich und lohnend, aber traurig zugleich. Man hört heute überhaupt nur Zahlen nennen, alle Gedanken, alle Gepräche beherrscht die Zahl. Da hört man: „Mein Gott, 80.000 Mark, das kann ja gar nicht sein . . .“, oder: „95.000 Mark wollte er haben, so viel hatte ich nicht bei mir.“ oder: „Das sind ja 40.000 Mark mehr als gestern.“ oder: „Fünfzigtausend Mark! Nein, dann kann ich mir überhaupt nichts kaufen.“ Es geht es an einem vorbei in langem, traurigen Reigen. Immer nur Zahlen, Zahlen und Zahlen. Es macht auch gar keinen Unterschied, wer da spricht, wen man für Gefunden beschaut: Alt und jung, die verhärmte und durch die wilden Preise verängstigte Hausfrau ebenso wie das junge Mädchen oder der junge Mann, die von irgend einer Freude Abstand nehmen müssen, weil der Preis dafür für sie unerschwinglich ist.

Es ist gleichsam so, als ob die Zahl, das ewige Denken an die Zahl und die Preise alle anderen Ideen und Gedanken aus dem Gehirn herausgerissen hat, als ob nur Regenmärschen über die Straßen wandeln. Gerüst ist die Teuerung furchtbar und für viele Tausende bis zur Verzweiflung unerträglich, gewiß ist die materielle Not des Volkes, das kaum das Notwendigste zum Lebensunterhalt laufen kann, eine Last, unter der viele erstickten. Und doch! Dass diese harten, hässlichen Zeiten aus fast allen Menschen Rechenmaschinen gemacht haben, ist vielleicht das Bedeutendste und Traurigste.

Eine Feuilleton zum Nürnberger Jugendtag.

Schon am Sonnabend vorher Woche wurde in der „Volkswoche“ auf den am 11. und 12. August dieses Jahres in Nürnberg stattfindenden Jugendtag der Arbeiterjugend hingewiesen. In letzter Stunde legt uns nun der Arbeiterjugendverlag eine Feuilleton zu dem Tagung auf den Tisch („Unser Jugendtag“ 1923; 71 S.). Ein Gedicht von Karl Broger „Dem Tag entgegen“ leitet das Heft ein. G. A. Müller schreibt in großen Zügen die Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung von Weimar über Bielefeld bis in die jüngste Gegenwart. Ganz im Zeichen von Albrecht Dürer steht Georg Götters Aufzug „Nürnberg in der Kultur- und Kunstgeschichte“. Einem anderen großen Sohne Nürnbergs sind zwei Gedichte gewidmet: Karl Broger, Hans Sachs und seine Volksspiele, und P. Möhmann, Hans Sachs und die Arbeiterjugend. Richard Lohmann zieht in Anlehnung an Hermann Wendels Gedichte ein Bild von August Bebel als Kämpfer und Führer. Hermann Müller-Fronen untersucht über die Rolle Nürnbergs in der Geschichte der Partei. Karl Reit gibt einen Abriss vom Werden der bürgerlichen Arbeiterjugendbewegung. Victor Engelhardt fasst die Arbeiterjugend als die Trägerin und Fächterin einer Kultur der Zukunft, die den Materialismus und die Verstandeskultur des kapitalistischen Zeitalters in der Einheit eines neuen Menschentums überwinden werde. Max Westphal erörtert nach Ollenhauers programmatischen Resolut erneut die Stellung der Arbeiterjugend zur Deutschen Republik. Georg Götter gibt allen Wunderfreudigen wertvolle Worte für Fahrten durch das fränkische Land. Karl Kott gibt eine Rückblicke auf die Anfänge der Arbeiterjugendbewegung, die in Nürnberg mindestens zweihundertjähriges Bestehen feiern darf. Georg Ollenhauer's „Ruffas Internationale Jugend“ der das Heft bezieht, ist besonders aktuell angehoben der Tatsache, dass die Togung durch die Ausweitung ausländischer Genossen ein eigenes Gepräge erhalten wird.

Ein Bild August Bebels und eine Auswahl gelungener Originallithographien von W. Schulze-Keller schmücken das Buchlein, das weit über die Kreise der Nürnberger und der sozialistischen Jugend überhaupt hinaus Interesse und Beachtung verdient.

R. H.

### Preise der Berliner Zeitungen im September.

Wie uns die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger mitteilte, sind die Preisbezugspreise für den September auf folgende Mindestsätze festgesetzt worden:

Berliner Tageblatt	1 000 000	Mr.
Berliner Börsenzeitung	1 200 000	"
Berliner Börsencourier	1 200 000	"
Deutsche Wochenzettel	1 000 000	"
Deutsche Tageszeitung	1 000 000	"
Kreuzzeitung	1 000 000	"
Deutsche Zeitung	1 000 000	"
Volksanzeiger	700 000	"
Der Tag	450 000	"
Borwicks	700 000	"
Die Zeit	500 000	"

Hierbei ist zu bemerken, dass die Preise durchaus nicht als feste anzusehen sind, sondern dass sie, der Autozätsbewegung des Dollars entsprechend, sich gegebenenweise noch um das Mehrfache erhöhen können.

### Gashärtisch.

Einen Strafbefehl über 30.000 Mark hatte die Kaufmannswirtschaft Hertig erhalten, weil sie zu zwei verschiedenen Stellen an Stelle von Gasflaschen Gasflaschen in den Gasautomaten geworfen hatte. Sie hat sich auf diese Weise Gas angeeignet. Frau H. erhob Einspruch. Das Schöffengericht hat eine Strafe von 30.000 Mark für zu gering und erhöhte sie auf 50.000 Mark.

### Der Lebensretter mit dem Straubenmagen.

Vor ungefähr vier Wochen brachten die Breslauer Tageszeitungen Berichte über einen radikalen Mann, der vier Personen vom Ende des Erntefests gerettet haben sollte. Nach einer weiteren Schilderung in den Zeitungen war der Lebensretter hierbei zu Schaden gekommen, indem ihm sein Rad mit den gesamten Papieren und mit Geld abhanden gekommen war. Der Mann selbst lag frant und erschöpft in einem Hotel auf der Tummersiedlung. Das Schilder der retteten Männer rief zahlreiche Gaben in Form von Säcken, Beuteln und Laren Geld zu. Als man den Lebensretter erschlug, dass in einer riesigen Weinhandlung, ist ihm ein Geldbeutel von mehreren Hunderttausend Mark gestohlen worden, beginnend er sich verschönlich in die Weinstitute, um das Geld in Empfang zu nehmen. Man wollte ihm aber den Beutel ohne Ausweis nicht zahlen. Der Lebensretter holte deshalb die Polizei herbei. Diese stellte sofort fest, dass die ganze Geschichte falsch war und dass der angebliche Lebensretter die Sache selbst den Zeitungen übermittelt hatte, indem er hierbei erzählte, er bei Zeuge des Vorfalls war. Der Betrüger, der bereits vorbestrafte Oberlehrer Walter Bartelt, wurde in Haft genommen. In der Untersuchungshaft bekam er Selbstmordzettel. Er zerbrach einen Löffel in zwei Teile und verschlubte die beiden. Der obere Teil des Löffels ist inzwischen auf natürlichem Wege wieder aus dem Körper geschieden, während er den unteren Teil noch in sich trägt. Vor dem Schöffengericht, vor dem B. jetzt wegen Betruges stand, machte er den Einwand, dass er die ganze Komödie nur ins Werk gebracht habe, um sich bessere Beutiere zu verschaffen, da keine eigenen Papiere nichts taugen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis unter Untersuchung von einem Monat auf die Untersuchungshaft.

### Ein vermögenter Bursche.

Der 22 Jahre alte Bäcker Otto Hunger trieb sich im März d. J. betriebs im Landkreis Breslau umher. Am 29. März kam er zu der Stoffenbäckerin Wöhle in Raschdorf, Kreis Neumarkt, Frau W. gab ihm eine Schnitte, einen Löffel Käse und 10 Mark. Als er gegessen hatte, stürzte er sich plötzlich auf die Frau, die am Waschtag stand, stiegig ließ sie zu Boden und schleppte sie zur Kellertür. Die Helfer der Frau wurden nicht gehört; höchstlich gelang es ihr aber auf die Kerkratze zu gelangen, wo ihr dann auch Hilfe zuteil wurde. Hunger wurde fürchterlich verhauen, so dass er sich nicht fortbewegen konnte. Jetzt stand Hunger vor der 2. Gerichtsstammmer, um sich wegen Körperverletzung mittels schweren Wehrfehls zu verantworten und außerdem wegen Beleidigung. Die Anklage wegen versuchten Raubes ließ sich nicht aufrechtschaffen. Hunger bestritt, die Frau misshandelt zu haben. Ihre erheblichen Verletzungen besagten aber das Gegenteil. Die Frau ist auch der Ansicht, dass sie Hunger habe todschlagen wollen, um ihn dann alles zu rauben. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft. Als einziger Milderungsgrund kam in Betracht, dass er an Ort und Stelle sofort einen Teil seiner Strafe bekommen hat.

\* Fürstliche Belohnung. Einem Arbeiter, der als Wachtmann der Firma Gebr. Huber beobachtet hatte, wie zwei Männer die Eisenkübel der Umwandlung des Hafeldwurges — offenbarlich zu Staatsbauwerken — abschütteten und der hierzu der städtische Garrenbauverwaltung Mitteilung gemacht hatte, ist eine Belohnung von 5000 Mark zugesprochen worden. — Wird sich der Mann freut haben? Er tonnte sich 1½ Zigarette kaufen oder seinen Kindern ½ Liter Milch. Bravo! Magistrat.

\* Städtisches Notgeld. Auf das wiederholte telegraphische Ersuchen des Magistrats ist die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe städtischen Notgeldes nummehr erteilt. Die Geldscheine im Nennwert von 5000 und 10.000 Mark kommen in kürzester Frist in den Verkehr.

\* Freie Hochschule für Volksbildung. Der Kursus für Hygiene des Geschlechtslebens und Eugenik beginnt Donnerstag, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus Zimmer 10. Siehe heutige Anzeige.

\* Gefunden und abgegeben am 3. August: Ein dünnes goldenes Kettenkarabin mit goldenem Milne mit Bildnis Kapo, mehrere Bogen Brieftaschen, u. a. Flugpostmarken, eine grüne federnde Dosenhandtasche, drei Kästen mit Bildern, mehrere Bände, ein Rödelsteifer im Rüttelal, 110.000 Mark in Scheinen, eine lederne Hundepelle, ein Band mit 5 Schlüsseln, 50.000 Mark-Schein.

Bergmanns Zahnpasta  
**Rosodont**  
die Sparsamkeit selbst  
Seit 10 Jahren bewährt

## M. Keiler

Breslau, Karlsplatz 8 — Fernsprecher Ohle 587  
Gegründet 1874

Webwaren - Großhandlung

**Bauschienen \* Eisenbahnschienen**  
Feldbahnmaterial  
Bestand von Vorrat besonders preiswert  
**Fischer & Brüger**  
Hütten-, Gruben-, Bahnbetrieb  
Breslau 5, Telegraphenstr. 1, Tel. Rg. 8292, O. 9608

**Albert Marcus**  
Geschenkartikel  
Wirtschaftswaren : Lederwaren  
Spielwaren  
Ring Nr. 51 BRESLAU Ring Nr. 52

**Brauerei Zu den drei Kronen**  
— empfiehlt —  
seine selbstgebrannten  
und gutgepflegten Biere  
Breslau, Kupferschmiedestraße 5/6

Bessere  
**Wohnungseinrichtungen**  
**Josef Hirsch**  
Breslau Gartenstraße 42

**W. Kiese (Inh. F. Schenkowitsch)**  
Tel. Ohle 4159 BRESLAU 8 Ofener Str. 31  
Ein- und Verkauf von Papierabfällen  
Mahlsturz, Lumpen, Alteisen, Metallen  
in groß. Posten u. Waggonsladungen ab jeder Station

**J. Traumann**  
Breslau 1 : Karlsstraße 27 : Gegr. 1836  
Textil-, Kurz- u. Wollwaren - en gros

**Eduard Jakob**  
Damen - Mantel - Fabrik  
Breslau, Schmiedebrücke 46/47  
Fernsprecher: Ohle Nr. 484

**Markiewitz & Lichtensteiner** **G.L.L.**  
Webwaren-Großhandlung und Wäsche-Konfektion  
BRESLAU 1, Antonienstraße 11  
= Telefon: Ohle Nr. 8665 =

**S. Schwerin Nachf.**  
Breslau 1, Am Rathaus 27 (Fuchs & Rosel-Hans)  
Gegründet 1854 = Fernspr. Ring 8951/2  
Puppen und Spielwaren : Spez.: Puppenbestandteile

**Eisenwerk August Tebbe**  
Breslau — Groß-Tschansch  
Landwirtschaftliche Maschinen

**Dolf Fischer & Co.**, Ring Nr. 16  
Großhandlung in Kurzwaren  
Strickgarnen : Trikotagen : Strumpfwaren

**W. Kirchhoff** Gegründet 1850  
Alt-Bücherhalle 11 und Hummerei 51  
Spezialität: Kunst-Werkstatt-Einrichtungen für  
Schneider : Kleid. Futterstoffe u. Schuhzurichter

Reserviert

**Gebr. Ehrenberg**  
Schuhwaren-Großhandel  
Klosterstraße 1 = BRESLAU 8 = Tel. Ring 3088

**Gebr. Rosenberg**  
Herrenkleiderfabrik  
Johannstr. 44 = BRESLAU 1 = Tel. Ohle 4105

**L. Janower**  
Herrenkleiderfabrik  
BRESLAU 1  
Klosterstraße 62  
Tel. Ring 3490

**Max Nickel**  
Weißgerber-  
gasse 24  
Häute und Felle

**Feige & Co.**, Größerstraße 151  
Eisengroßhandlung

**Stahlbau-Schmiede** Nomaden  
Arbeiter-Häuser

## Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz

Ohne Gewähr

## Bauhütte Breslau G. m. b. H.

Telefon Ohle 6876 Breslau 8 Stolzenstraße Nr. 3

Stammkapital 6 Millionen Mark

Übernahme schlüsselfertiger Bauten jeder Art

Ausführung von Maier-, Zimmerer-, Tischler- und Dachdeckerarbeiten

/ Fassungsanlagen und Kesselsteinmauerungen /

Reparaturen / Fassadenrenovationen / Umbauten

## Salo Tichauer

Schuhhandels-Aktien-Gesellschaft

Neue Taschenstraße 25 b

Breslau 2

Fernsprecher Ohle 5258



## Bauhütten-Betriebsverband Schlesien

Telefon Ohle 2966 = BRESLAU 1 = Margaretenstr. 17

Stammkapital 10 Millionen Mark

Elternbetriebe: Ziegeler Alt-Schönitz b. Breslau / Ziegeler Heinersdorf b. Grünberg

Sägewerk-Vorwerksdorf Lüditz - Zentrale der regionalen Baubetriebe Schlesiens:

Angeschlossen sind die Betriebe in Breslau, Uries, Wehlau, Bunzlau, Gleiwitz,

Görlitz, Grünberg, Landeshut, Walde, Burg, Lügitz, Miltitz, Neisse, Neurode,

Sriegau, Soziale Mälzereigesellschaft Breslau.

## A. Bielschowsky

Inh. K. Grzesik

## MODEHAUS

Breslau, Schmiedebrücke Nr. 29 a

## Heinrich Künstler, Breslau - Klein Tschansch

Telefon Ohle Nr. 2794

## Rohprodukte - Großhandlung

## Eugen Wienskowitz

BRESLAU 1

Karlstraße Nr. 30

Strumpfwaren :: Kurzwaren :: Gar

## Martin Strumpf

BRESLAU

Holteistraße Nr. 15

## Gebr. Baginsky

Inh. Harry Müller

Webwaren - Großhandlung

BRESLAU, Karlstraße 11 : Fernspr. R. 7059 u. 215

## Brauerei Zum großen Meersch

Inh. E. Vogel, Reuschestr. 28

\*

Ansschank nur selbstgebrauter Bier

## Im Weißen Hause

gibt's gut Bier

zum Schmause

## Ostag-Tabake

Qualitäts-Rauchtabake

Tabakfabrik „Ostag“

Max Braun & Co.

Breslau 10 Matthiasstr. 4

Reserviert

## J. & G. Nathan

BRESLAU

Schloßhöhe 11 Fernruf Ring 5514

Webwaren-Großhandlung

Spezialität: Kleiderstoffe, Blusenstoffe

Reserviert

## H. Feerder & Hirschberg

Breslau, Neue Grapenstraße 17 : Tel. Ohle 9151

Strümpfe : Trikotagen : Strickgarne

Engros Gegründet 1880 Engros

Reserviert

## Lewkowitz & Lommitz

Webwaren - Großhandlung

BRESLAU 3

Freiburger Straße 17 I Telephon Ring 7399

## Kaufhaus Goldnes Zepter

BRESLAU, Klosterstraße 42

Wäsche, Schürzen, Strumpfwaren

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Handschuhe

Reserviert

## Karl Holtzer

Hubenstraße Nr. 24 = Fernsprecher: Ohle 4607

Automobil-Reparaturen

Spezialität: Motorlagerungen

Siegbert Cohn, Nikolaistraße 13

Strumpf-, Kurz- und Wollwaren

für Händler und Wiederverkäufer

## Brieger & Co.

Kurz- und Galanteriewaren en gros

## Josef Jacobowitz

Karlsplatz = Fernruf: Ring 1427

Leinen- und Baumwollwaren-Fabrikation

Großhandel / Wäsche- u. Schürzen-Fabrik

Reserviert

## Hermann Kalischer

Tuch-Großhandlung

Breslau, Karlsplatz 4 Telephon: Ring 1765

## Gebr. Meister

Herren- und Knaben - Bekleidung

Maß-Atelier Albrechtstraße 40

## Schuhhaus Schiffen

Neue Grapenstraße 7

en gros u. en détail

Telephon Ohle 4152

## Max Tworoger

Herrenkleiderfabrik

Hummerstr. 52/66

Reserviert

A. Cohnen GmbH

Offener Str. 97-101

Breslauer Weißblechfabrik

Versinkerei - Verbleierei

## H. Cohn, Breslau 1

Blücherplatz 17/18

Engros-Haus für Strumpfwaren, Trikotagen und Babyartikel

Reserviert

Mittwoch, den 8. August.

# Unterhaltung

Mittwoch, den 8. August.

## Der Zügel.

Von J. U. Her.

(Schluß.)

"Sie verstehen sich — und schweigen Sie! Gehen Sie Ihre Sachen packen!"  
Ich ging nicht, ich stand, wußte nicht, was ich noch sagen wollte, wie ich fragen sollte, wie ich zur Ausklärung gelang. "Bitte, aufgerichtet, in einer Vorstellung der kommenden Stunde und in meiner Verabschiedung wie ein Hahn zitternd, sah ich mit stierem Blick vor mir hin, wo der Herr war, in dem die erinnende Kohle prasselte und um den mit sämigen, hellen Särgen die Frau sich bewegte, die Frau mit den grauen Augen und mit dem großen Herzen.

Ich sah sie wie ein Hypnotiseur an, als wenn ich den Wunsch hätte, sie zu hypnotisieren und ihren Mund zur Aussklärung des reinlichen Geheimnisses zu zwingen.

Die Kinder spießen auf dem Fußboden und plapperten. Sie prepperten Worte, die jeden erwärmen und jedem ein Lächeln abholten.

Aber ich lächelte nicht. Es fror in meinem Herzen.

Da ich unruhig war, machte ich eine Bewegung, um mich irgendwohin niederlegen zu können. Denn mein Körper schien mir in dem Augenblick ein schwerer Quaderstein aus Granit zu sein.

Herr Hölz jah am Tische.  
Ich kam zu ihm, legte eine Hand auf seine Schulter und brachte flüsternd die Worte vor: "Die Frau hat mir aufgezündet — wissen Sie nicht warum?"

Ein Zehner ist ihr verloren gegangen . . . und sie denkt dabei an Sie . . . mehr, Sie hätten es genommen!"

"Herr Gott im Himmel!" röhnte ich auf. "Ich hätte es genommen! — ich hätte es gestohlen!"

Schreien Sie nicht! — Sie haben es nicht genommen, nicht wahr? Das habe ich mir gedacht. Warten Sie; hier haben Sie ein Zehner . . ."

Ich lief in die Küche hinaus.

"Frau!" rief ich mit schmerzerfüllter Stimme, ich soll es genommen haben? Ich?"

Und meine Angen wurden feucht und füllten sich mit bitterer Träne.

Schweigen Sie doch, hier lag es ja, niemand war da. Die Kinder können es nicht erreichen, Brot ist im Dienst und Herr Hölz braucht es doch nicht. Und ehe ich mit dem Wasser zurück bin — ist es weg ganz weg . . . Gießen Sie es ein und gut." Sie verzog ihre Lippen zu einem giftigen Höhngelächter.

Um Gottes Willen!"

Das war mein letztes Wort. Mehr jagte ich nicht. Gerade als wäre mir die Zunge im Munde angeschwollen, ich konnte sie nicht bewegen. Sie stand ab und alles kurbelte in mir ab, als wäre es von einem Zehnertel abgeschnitten. Nur mein Herz pochte. Eigentlich pochte es nicht, es pochte nur wie ein abgestochener Vogel, der in den letzten Zügen liegt.

Zog sie mich still in der Erde auf meinen Koffer nieder.

Ich legte mich wie früher und wurde noch stiller als je zuvor. In der Küche entstand ein Geräusch. Es war mit gleichgültigem Ton Engel in dieser Stunde über mit gespielt hätten, ihre Nase hätte kein Bläschen in meiner Seele geründen.

Ich war zu bestürzt von dem neuen Tropfen Lebens, den ich zu schmecken bekommen hatte.

Nicht jeder Mensch ist ein Sokrates, um da nicht zu schauern. Und ich war doch nur ein Kind — war ja nur ein armeliges Kind.

Es war klug von mir, daß ich dasaß und schwieg. Es ist nicht gut, brennende Kohle dem Wind auszusehen. Und ebenso ist es mit dem Schmerz.

Ich suchte wenigstens etwas zu ersinnen, womit ich mich beschäftigen könnte.

Ich suchte zum Beispiel jemanden auszufinden, dem etwas Lebhaftes zugeflogen wäre.

Aber ich fand niemanden. Niemand war so daran wie ich.

Ich war der einzige — der sich im Winter in einen Sommerrock hüllte, der einzige, der vierzehn Tage hindurch Brot im Mörser vermahlte, um mit die Jähne nicht an ihm auszuhören.

Ich war der einzige, der weiter Klider noch Blagen, noch Seele in Ordnung hatte.

Der einzige mit einem Zügel im Maul, an dem ohne Unterlass jemand hinter mir zuckte.

Mein Vater und meine Mutter waren zwar auch mit einem Zügel geboren worden, aber dort, in rauber Gegend, wird dessen Niemand gewahrt werden. Ein rauher Boden — ein rauhes Leben.

Jedoch wiesen sie auf mich: "Sehet ein Mensch mit einem Zügel! Obacht auf ihn!"

Und heute hat sich der verschleierte Zügel mit bis ins Blut hineingeschnitten.

Mein ganzes Innere ist blutüberzogen.

Um folgenden Tage übersiedelte ich.

Aus dem Tschechischen übertragen von G. Storch.

heit besteht, sonderbar anzumuten; aber die amerikanische Besonderheit hat sich gewöhnt, diese Dinge schon als etwas Unvermeidliches hinzuzunehmen, besonders die Tatsache, daß die Erziehung oder doch gewisse große Lehranstalten auf ganz bestimmte Sonderinteressen eingestellt werden. Es ist kein Geheimnis, daß in den letzten Jahren ein immer größerer Teil des amerikanischen Bildungssystems — besonders gilt das von den großen Colleges und Universitäten — direkt oder indirekt unter den Einfluß von gewissen Interessen, oder Meinungsverbänden geraten ist, und daß sich der Unterricht deren Standpunkten auch hat unterordnen müssen. Am wenigsten gilt das noch von den "public schools", den Volksschulen, die aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden und die bis jetzt die Versuche gewisser Schichten, ihre Erziehungsmethoden und -ziele zu beeinflussen, aufzuwehren vermöchten. In den auf einen Bruch vorbereitenden Schulen haben sich dagegen die Industrie- und Kommerz-Güterseisen und ihre Anhänger über die Erziehungsziele und über die Beziehungen zwischen der Erziehung und den Anforderungen der Industrie am häufigsten durchzuleben vermöht. Von ihnen geht es auch — bewußt oder unbewußt — der Kampf gegen die freie Schulbildung überhaupt aus, die lange zu den Axiomen der amerikanischen Demokratie gehört hatte. So hat ursprünglich eine der Jugendbildung ausgeworfenen Schicht gegen die freie Schulbildung ausgetreten und es fraglich zu machen versucht, ob ihre wachsenden Recherchen noch durch die Resultate gerechtfertigt oder gehobt würden — in dieser Fragestellung allein schon gefangen die immer mehr anschlagende Aussicht der Industrie von Bildung und Erziehung deutlich zum Ausdruck.

Die Industrie und die Wirtschaftsinteressen der Union beschäftigen sich heute daran, daß die höheren Lehreanstalten, die Colleges und Universitäten, ein Untergeschoss repräsentieren, das auf nicht weniger als eine Milliarde Dollars geschäftigt wird; die Mittel, aus denen diese Anstalten unterhalten werden,

## Die Brotsfrage während der großen französischen Revolution.

Durch die Geschichte der großen französischen Revolution ziehen sich wie rote Fäden die Schicksale über die furchtbare Notlage des Volkes und dessen fortwährende Schreie nach Brot. Schon lange vor Beginn der großen Bewegung war der Hunger ständiger Galt. So lesen wir bei Thomas Carlyle: "Mit dem arbeitenden Volke geht es wieder nicht so gut . . . Von Zeit zu Zeit (wie eben jetzt im Jahre 1775) werfen sie Knast und Hammer weg und schwören sich, zum Erstaunen der denkenden Menschheit, hier und dort zusammen, gesäßlich, planlos, kommen sogar bis nach Paris. . . Und so bringen am 2. Mai 1775 diese wilden Hauen hier am Versailler Schloß durch ihr allgemeines Eland, durch ihre bleichen Gesichter, durch ihren Schmutz und ihre Lumpen wie durch drücklich lesbare Hieroglyphen deutlich ihre Beschwerden zu öffentlichen Kenntnis. Man muß das Gitter lösen, aber der König wird auf dem Balkon erscheinen und zu ihnen sprechen. Sie haben des Königs Antik gesehen, ihre Beschwerdechrift ist, wenn nicht gelesen, doch angeblickt worden. Zur Antwort werden zwei von ihnen an einen neuen, 40 Fuß hohen Galgen gehängt und die übrigen — auf eine Zeit lang in ihre Höhlen zurückgeschickt." Natürlich waren nur die minderbemittelten Bevölkerungsschichten vom Hunger geplagt, die Reichen und besonders der Hof schwelgten. Auch von "Regimentsfeiern", Gasträumen, die die Offiziere der einzelnen Königstreuen Truppen einander zu Ehren geben, wird berichtet. Vor den Bäckereien stand das Volk in langen Reihen und wartete Stundenlang auf Brot. "Ja hier bei uns ist Hungersnot, aber drüben in Versailles (der Residenz des Königs) ist Speise und Trank die Rülle!" Solche und ähnliche Reden wurden dabei von Frauen des älteren gehalten.

Obgleich Frankreich damals nur 25 Millionen Menschen zählte und in guten Erntejahren keinen Mangel hätte leiden brauchen, wurde der Hunger doch niemals gebannt! So heißt es in einem Bericht über das Jahr des Brotsturms (1789): "Der Himmel hat eine reiche Ernte geschildert; aber was nützt es dem armen Manne, wenn die Erde sich mit ihren Formeln dazwischen legt? . . . Dem armen Manne gefriert es an Arbeit, gefriert es darüber an Geld und wenn er auch Geld hätte, so könnte er doch kein Brot dafür kaufen . . . Die Märkte sind leer von Korn . . . Die Bäckerei schenkt träge im Dreiehen zu sein, da sie entweder „bestochen“ sind (von den Adligen) oder hat immer steigende Preise, während der Bäckersatz selbst vielleicht nicht mehr so dehnlich ist, seiner Bestechung bedürfen." Ganz wie heute. Das Getreide wurde zurückbehalten in der Erwartung, daß es bald einen höheren Preis bringen würde. Auch machen Municipal-Verordnungen (Verteilungen der Stadtbefreiheit), wie die, daß man zugleich mit soviel Weizen sowie Mahl Roggen verkaufen soll, und andere verdeckte mitschwangerwerke die Sache nicht viel besser. Dragoner stehen zwischen den Kornläden, oft mehr Dragoner als Gacke."

Wie heute die hohen Preise für die Agrarprodukte es den Landwirten ermöglichen, einen großen Teil unserer Industrieerzeugnisse, die früher auf dem Weltmarkt gegen Nachfrage und Lebensmittel eingetauscht wurden, auszutauschen, so haben auch damals die landwirtschaftlichen Produzenten sich auf Kosten der hungrenden Bevölkerung bereichert! "Auch der Bäcker gebeibt; die Bäckerei sind wie Leihhäuser geworden; alle Arten Gerüte, Gold und Silbergeldstücke häufen sich hier auf; das Brot ist teuer. Der Bäckersatz besteht in Papiergele und der Bäcker allein hat Brot; der Bäcker ist besser davon als der Gutsbesitzer und wird selbst Gutsbesitzer werden." Paris aber will leben. Viehheranten durchstreichen das Land weit und breit mit nackten Bömergier; endetzen verborgenes Korn, laufen offen darübergezogenes Korn, gleichviel ob mit sanften Mitteln oder mit Gewalt, sie wollen und müssen Korn finden . . . Am 19. August bat man nur noch für einen einzigen Tag Lebensmittel! Es bedarf wohl erst eines Hinweises, daß die Frauen auch damals schon unter der Not am meisten litten, da ihnen die Besorgung der Lebensmittel obliegt. "O, ihr Faulenzer und Männer", schreien freischaffende Stimmen aus der Menge der vor den Bäckereien in Reihen stehenden Frauen her, den vorübergehenden Männern zu: "Wenn ihr das Herz von Männern hättest, so schmeckt ihr eure Bäder und alten Gewichte und führt einmal selbst nach; liebet nicht eure Weiber und Kinder hungern . . ."

Am 5. Oktober 1789 kam es zu einem gewaltigen Aufstand der Weber. Ein junges Weib nimmt aus einem Bäckhaus eine Trommel und marschiert sich wilden auf den Weg. "Indem sie dabei ein lautes Geschrei über die Teuerung erhebt." Der Weg führt nach dem Stadttheater. Laufende folgen ihr. In aller Eile kommt sie dort an. Noch sind die Vertrieber von Paris nicht versammelt. Der Kaisertreter Maillard, der sich schon beim Bäcksturm hervorgeholt hatte, kommt auf den Einfall, die Demonstranten nach Versailles zu führen, was ihm auch gelingt. Durch die impolitische Kundgebung sieht der König sich gezwungen, eine Beförderung zu empfangen und mit ihr zu verhandeln. "Seine Worte waren so tröstlich, so durchaus tröstlich. Es sollen Lebensmittel nach Paris geschickt werden, wenn es in der Welt überhaupt noch welche gibt; das Korn soll frei zirkulieren wie die Luft; die Männer sollen mahlend, so lange ihre Mühlsteine halten oder es geht ihnen schlecht." Wiederum sagt die Nationalversammlung: "Die zurückkehrenden Demonstranten bringen dort ein und rufen den Deputierten zu: "Brot, nicht so viele lange Reden!" Im Jahre 1793, als Frankreich auf allen Seiten von feindlichen Heinden bedroht wurde und eine mächtige Bewegung zur Abwehr der Feinde entstand, werden vielseitige Stimmen laut: "Den Heidn bekämpfen? Ja . . . aber erst müssen wir die Verdüster zu Hause bekämpfen . . . Wer sind sie, diese Herräte . . . die Frankreich gegen Paris aufstellen und die öffentliche Meinung in den Provinzen vergiften. Das, wenn wir Brot und ein Maximum verlangen, uns mit Rechten über den freien Handel mit Gewalt abwenden. Kann der Magen des Menschen fort werden von Predigten über den freien Handel . . ." Man lege ein schönes Tribunal, ein gegen die Verdüster, gegen einen höchsten Preis fest für das Korn, so rufen mit Nachdruck die patriotschen Freiwilligen, die durch den Saal (des Stadttheaters) defilieren, ehe sie sich auf den Platz an die George begieben.

Ein Jahr später ist es noch nicht besser. Von 1. August 1793 wird berichtet: "Stroms hungriger Weiber, sommeriger, hungriger Männer rufen: "Brot, Brot und die Constitution non est!" Paris hat ja noch einmal wie die Ökonomie erhofft, wogegen nach den Auflösungen Brot verlangend und eine Constitution, die Auflösungen widerstehend: "Brot und die Constitution!" Von 20. Mai desselben Jahres wiederholt die Demokratie, Wiedergängen wie das der Meer. Si Antoine seine Proklamation verkündet ist auf den Seinen: "Brot und die Constitution non est!" Wie steht es, so fragt es mit Liebe auf den Seiten der Patrioten gekleideten, englischstämmigen Senatoren, englisches Volk, Amerikanische Freiheit, nach allen Mühn und Gaben heißt sie nun immer kein Brot, keine Constitution. Brot, keine so lange

stammen größtenteils aus privaten Quellen; diese Privatinteressen nun stellen sich immer entschiedener auf den Standpunkt, daß, wenn sie die Institute in finanzieller Hinsicht kontrollieren dürfen, sie auch ein Recht haben, durch ihre Trübsal, ihre Vertrauensmänner oder Kuratoren, den Lebstock und die Methoden der von ihnen unterhaltenen Schulen zu überwachen. Da die meisten Mittel für den Unterhalt der Schulen von reichen Industriellen, Finanz- und Geschäftsführern stammen, so muß auf deren kleinenmäßige Anschauungen Rückicht genommen werden; wenn es unter ihrem Druck gelegentlich zur Entlastung von missliebigen Lehrern und zu einer direkten Beeinflussung bei der Gestaltung der Lehrpläne kommt, so wird sie gewiß noch geschicklicher die alte Missichtnahme auf die Anschauungen dieser hochkapitalistischen Kreis im Unterricht selbst aus.

Eine solche Allschweigende Beeinflussung der Bildungsseite durch die Industrie-Kapitalisation wäre natürlich ohne eine mehr oder weniger starke Billigung von Seiten der Allgemeinheit und eines großen Teiles der Lehrer und Schüler nicht möglich gewesen. Wohl macht sich in den Kreisen der Studierenden bisweilen ein gewisser Widerstand bemerkbar, der aber zweimal durch einen einzelnen Lehrer hervorgerufen wird und somit leicht abzustellen ist; ein finanzieller Schaden kann den Lehranstalten durch ein Fernbleiben der Studenten nicht entstehen, da den Kollegialdern für die Finanzierung der Anstalten nur wenig oder keine Bedeutung zukommt. Tatsächlich sind diese Erscheinungen nichts weiter als die ganz natürlichen und unvermeidlichen Folgen der allmächtigen Herrlichkeit, die Geschäft und Industrie heute in den Vereinigten Staaten ausüben. Die amerikanische Kultur ist Industriekultur, deren Ideale in der Hauptstadt sehr wahrgenommen und Fortschritte auf materiellem Gebiet sind; ihr Bestreben ist, die bestehende Ordnung der Dinge zu glorifizieren, die so vielen Menschen zu Komfort und Luxus verholfen hat und vielen anderen die Möglichkeit hierfür eröffnet. Geld machen und Waren produzieren, darin bestreben sich die Lebensstile des Amerikaners, und der wohlhabende Unternehmer ist der schlechthin vorbildliche Typus des Staatsbürgers.

Durch diese Ruffassung wird letzten Endes das ganze amerikanische Erziehungswesen bestimmt und zwar mehr noch generell als durch die gelegentlichen Eingriffe von Einzelpersonen oder Interessengemeinschaften.

Wann Stehlen eine Schande ist, so kann das Tun eines Kindes keine Ruhmesstat sein. Wenn Kinder ein Verbrechen begangen haben kann Massenmord keine mildenden Umstände beanspruchen. Victor Hugo.

Wir sind mit den Nationen Europas so, daß es fast einige Jahren den Sieger fast ebenso ungünstig macht wie den Verlieren. Es ist der Grund, in dem sich alle Rivalen des Weltmarktes sätzen.

Reden! so heulten die Männer Maillards vor mehr als 5 Jahren, so heißtt ihr bis auf die heutige Stunde."

Es ist erstaunlich, wie wenig Einfluss bisher ein großes intelligentes Volk auf sein Geschick gehabt hat. In blutigen Klassenkämpfen hat Frankreich damals eine Zeit und seine Kraft verloren. Es wurden zwar die "Rechtschenechte" und "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" verkündet, es konnte aber nicht genugend Brot beschaffen werden, um den Hunger der Massen zu stillen. Daraus ist auch die große französische Revolution zu gründen gegangen und daraus muß schließlich jede Revolution zu gründe gehen. Auch die Liebe zur Republik geht durch den Magen. Als am 5. Oktober 1795 nach schwierigem Bürgerkrieg, währenddessen mehrere Tausend Köpfe in der Sandroste, Napoleon Bonaparte, der "unbeherrschte Artillerie-Offizier", durch Aclamation zum General des Innern ernannt", größeres Einfluss gewann, war es mit der Revolution zu Ende. Eine neue Epoche des Militärischen begann und hielt zwanzig Jahre lang ganz Europa in Atem.

Wenn wir wollten, könnten wir aus der Geschichte, die wie Ross Luxemburg ganz ehrlich schreibt, die einzige Lehrmeisterin des Proletariats. Manches lehren. Speziell die Geschichte der französischen Revolution von 1789 bis zur Niedergang des Communezustandes 1871 bietet eine schöner unerhörliche Grundlage.

E. J.-

## Vermischtes

### Die tapfere Entenmama.

Eine reizende Geschichte und keine sommerliche "Ente" wird aus London berichtet: Während des Krieges liege man den Feind in St. James Park trocken, weil er ein zu treffliches Kennzeichen für die Orientierung der Zeppeline bildete. Man hat jetzt das Wasser wieder zugelassen, und dabei erzählt eine englische Zeitung folgendes: Eine Ente hatte am Rand des trockenen Teiches ihr Nest gemacht und ihre Jungen ausgesetzt, dem Feind folgend, der die Nähe eines Wassers für sie wie für die Jungen wünschenswert mache. Als die Wetterente begriff, daß mit dem trockenen Teich nicht viel anzutun war, beschloß sie, ihre Familie nach dem benachbarten "Serpentine" überzusiedeln. Sie mußte zu diesem Zweck den riechenden Verkehr durchqueren, der sich gerade um 12 Uhr mittags am Hauptort entwirft. Doch dem Tapferen gehört die Welt, und wenn Saison behauptet, daß ein Familienvater zu diesem fähig sei, wieviel mehr kann man das von einer Familiemutter behaupten? Der Polizist, der vor den Toren des Constitution-Hill steht, sah die reizende Mama daherkommen, gefolgt von zwölf Entlein. Rammes genug, die Situation zu mehren. Hob er den Arm — und preßte da, alle Wagen, alle Pferde, alle Räder, alle Fußgänger standen still, bis die kleine Familie glücklich hineingewandert war in die Tore des Hyde-Parks.

### Ihre Sorge.

Victor Auburtin veröffentlicht unter dem Titel „Das soziale Chaos“ im „Berliner Tageblatt“ folgende Glosse:

Der Sieben-Morgengang von Bad Neuburg hat nur vierter Klasse. Das haben die feinen Leute aus dem Kurhaus nicht genugt und kehren nun ratlos aus dem Bahnhof.

Die Herren mit den geschilderten Gürteln und die Damen mit den Bernsteinhairstyles, die bis zum Kabel herunterhängen.

Hier jötzt darüber sie, da hört alles nichts, und so fliegen sie dann mit persifanten Läden in den Augen und unter Lustspülung heftiger Verbündungen in den Wagen dieser Klasse hinzu.

Es ist ein sehr geräumiger und lustiger Wagen vierter Klasse und wenige Leute kann darin; nämlich zwei Wundertogeläden mit Hornbein, zwei Nonnen mit Rosenkränzen und ein grauerdärtiger Mann, der in einem ungehobelteren Buche liegt. Der Titel dieses Bildes heißt: „Berlin einer physiologischen Erfüllung des Männerleidensproblems auf Grund der männlich geprägten Ergebnisse“.

Auso eine vollkommen unmögliche Gesellschaft.

Der Zug läßt sich in Bewegung, bleibt aber bald mit einem Auf jagen, weil auf der Strecke etwas nicht in Ordnung ist.

„Um Gottes willen“, schreit die Dame mit der Nabelkette, „wenn es nur heute kein Eisenbahnunglück gibt. Sonst steht in allen Zeitungen, daß man meine Leiche in einem Wagen vierten Klasse gefunden hat.“

### Tiere, die man nicht töten soll.

Der Igel. Er lebt meistens von Mäusen, kleineren Nagetieren, Erd- und Webschnecken, Egerlingen und dergleichen mehr, also von Tieren, die dem Ackerbau schädlich sind. Töte daher keinen Igel! Der Frosch. Er ist ein Insektenvertilger ohnegleicher: Fliegen, Würmer, Blattläuse, Larven sind seine Speise. Schon die Fröde! Die Kröte. Sie ist eine wahre Schäfin des Landmannes. Bei ihrer Geschäftigkeit verzögert sie 20 bis 30 Insekten in der Stunde. Töte die Kröte nicht! Der Maulwurf. Er derichtet unzählige Egerlinge, Larven, Raupen und andere den Ackerbau schädigende Insekten. Keine Spur von Blattläuse wurde jemals in seinem Wagen gefunden. Töte den Maulwurf nicht! Die Blindschleiche, welche der Überlebende des Volkes für gütig hält. Ist ganz unschädlich, aber als Insektenvertilger hervorragend. Töte die Blindschleiche nicht! Die Marienkäferchen. Sie sind die besten Freunde der Bauern und Gärtner, indem sie die Blattläuse aus den Gemüsen in deren Verbergen töten. Töte die Marienkäferchen nicht! Die Singvögel. Sie sind die einzigen Gehilfen bei der Insektenbekämpfung, die größten Raupentöter und Gehilfen des Ackerbaus wie der Obsthain. Nejmiet keine Vogelmeister aus!

## Unser Geschlecht.

### I.

Wie haben Gott sein Geheimnis entwunden,  
hoben mit fröhlichen Händen die Kuppel des Himmels  
auf,  
sahen zu den Bahnen der Sonnen und Sterne hinauf  
und heden nur Wüste und Scham und Verfluchung  
gefunden.

Wir haben Gott in die Höhe gerissen,  
als wir, mit Hass und tödlicher Wut bewehrt,  
die paradiesische Erde verheert  
und mit Hörnerhand Ichungen unser lautes Gewissen.

Wir sind Verküsse von aller Freude Gestaden,  
instoßlich, böse und fieslich in den König der Städte gesperrt  
und mit schlichender Sehnsucht und Armut beladen.

O, die Verzweiflung hat uns unsre Kette gewunden.  
Und uns dor die fröhliche Göttin Scham gezerrt.  
Himmel und Paradies ist unsrer Seele entchwunden.

### II.

Sind wir nicht zu fröhlichen Wundern geboren  
glückhafter Süße, schweigender Einigkeit?  
Auf lärmen Wogen liegen Quellen bereit,  
für alle Durstenden, die die Heimat verloren.

O, wie sich zerstört von Knecht und Gesellen  
der Erde und hilflos gehetzt der Menschheit Leid.  
Sind wir nicht Traum von Frieden und Herrlichkeit,  
noch wenn die Krommacher der Hölle rufen?

Schreis zerreißen der Städte drohende Hauzen.  
Wunden bluten unter Stößen brennendem Licht.  
Die Schienenzüge der glücklosen Tage laufen  
aus Blutnebeln in seelig schimmernde Weiten.  
Aber wir tragen erhoben das menschliche Angesicht  
durch die verschlungenen Seiten.

### III.

Wir haben mit gierigen Händen den Erdball, die Ozeane,  
die Luft und den Himmel vor unsrer Kraft gespannt.  
Nur unsre Seele heiliges Land  
slohen tot in verzücktem Wahne.

Wir haben erobert und sind armelig gebliken,  
denn unser Herz hat sein brüderlich Schlagen verloren.  
Und wo der Mensch sich vom Menschen entfernt,  
verdorrt das Glück und zerplastert das Leben.  
Ihr uns sind Aufer und laute Verküsse erstanden,  
die mit gellender Stimme Einhalt sponnen.  
Aber man höre in allen Ländern

nur die Wogen herzlosen Gesächters branden,  
und dem Soher ward ins Gesicht gespien.  
Und man verjugte den Hesland mit Schimpf und  
Schanden ...

### IV.

Wir haben uns, rasende Tiere, in die Erde gebissen.  
Aber die Erde wurde nicht mein, nicht dein.  
Verküste Gräben gruben wir in ihren Schoß hinein  
und fühlten nicht, wie unsre Herzen zerrißten.  
Mit Gewalt und blutigem Haß ist uns die Erde  
zerrennon.

Aber ich sage euch, wer einem Vogel zuwinkt,  
der morgens vom Wipfel empor das Loblied der Erde  
singt,  
hat die Erde und ihre selige Lust schon gewonnen.  
Wer, wenn der Tau noch glänzt, den wuchtigen Spaten  
in die braunen Schollen der Fruchtbarkeit gräßt,  
dem ist in tiefster Brust schon erdgänzliche Andacht  
geraten.

O, die Erde ist nur in Liebe und schaffender Lust zu  
gewinnen.  
Kein Geschlecht bezwingt sie, das nicht in Erfurcht  
erobt.  
Sturm der Verfluchung peitscht das Heimatkose von  
hinnen.

### V.

Ist nicht mit jedem von uns ein Vater, eine Mutter  
geboren?  
In unsrer Hände gewölkter Schale ruht Zukunft und  
Ewigkeit.

Unsere Seele sei stets zur Empfängnis bereit  
himmlischer Lust, die uns zu Kindern der Erde erlösen.  
Unser Geschlecht ist an die quellenden Brüste der Erde  
wie ein düstendes Kind an die Brüste der Mutter  
gelegt.

Erde ist Mutter und wenn sich ihr Säphen in unsrer  
Seele regt,  
find wie das menschliche Weiden.  
Wenn erst die Falter der Sonne sich liebkosend nieder-  
lassen  
auf unseren Schultern und die Wiesen blühn  
in träumendem, unermesslichen Uns-Umfassen,  
wenn sich die Städte ehrlich in die ewige Landschaft  
bauen,  
Und die friedlichen Schwalben zu Paaren in große  
Hütten einzeln,  
werden wie unvergänglich Gottes irdische Wunder  
schauen.

Hans Gathmann.

## Haus und Garten

### Gartenearbeiten im August.

Wie dünnen in Feld und Garten, so berichtet auch im Garten jetzt Entzerr, Blumen, Obst und Gemüse werden täglich nach Harze geholt, teils um das Heim zu pflegen, teils den Erdboden zu bereichern. Bezißlich der Erde merken wir uns, daß Gemüse und Blumen bei trockenem Wetter und möglichst abends eingetragen werden, und dürfen nicht direkt und in größerer Häufigkeit lagern, wenn sie sich nicht erhöhen sollen. Obst ist unter großer Sorgfaltung des Fruchtholzes zu plücken und darf nicht gehörnt ausstinken, ehe es gelagert wird. Samenreiser dürfen ebenfalls nur völlig ausgezogen sein und trocken und trocken aufbewahrt werden. Der Sommerzeit ist der Frühling in Ende zu führen, bei letzter Gelegenheit sind die jungen Pflanzen anzubringen. Erdekrüppel werden entfernt, neue Beete angelegt, dabei ist außer handen Düngemitteln Thomasmahl und Saperphosphat untersetzungen. Neue Beete sollte es eigentlich in einem Abstand von nicht älter als 100 cm. sein, um die Pflanzen nicht zu verdrängen. Spätz und Tellower Räder lassen sich noch kein, Verweselnden nachziehen. In letzteren bewegen sich dann die grünen Juwelen, die kleinen Wunder in der Erde. Zwiebeln, die von der Mutter befindlich sind, werden entfernt, Gurken und Blumenpflanze reich gepflanzt. Soz aligemäßig Boden pflanzen wir noch Kohlrabi, Salat und Grünkohl, jene Radies und weiße Kreuzblumen, zweiseitige Kreuzblumen sind zu pflanzen. Hierbei verfahren wir folgendermaßen: Die kleinen Wurzeln müssen von der Erde durch Umgraben befreit werden, dann sind die Seitenwurzeln zu entfernen und die Seitenwurzeln mit einem Scherenschlitz leicht abzuziehen. Hierzu werden wir die lose Erde wieder darauf. Spätz, Blumenpflanze, Kohlrabi und Spargel erhalten noch einen Dämme. Scher die Gartenpflanzen viele kleine Gräume an, so können wir sie zuordnen, modeln wir die überzähligen Gräume entfernen. Solche wird behutsam Schnittmesser und Wurzelknäuel greifen. Sorgfältige Pflege der Kohlrabi. Alles Beete gut durchrinnen.

Und im Ziergarten sind Säder mit Tagetes, Finien, Stern, die sich leicht mit Sälen verkehren lassen, zespüllen. Säder, Blumenwörter aufgenommen werden, so ist damit bis zum Herbst des Samens zu warten. Rangieren und Sorten vertauschen es nicht. Legre der Pflanze ausgestopft zu sein, diese müssen daher bald wieder in die Erde gebracht werden.

Steinwurzeln sind zu pflanzen. Steinwurzeln zu bringen und leicht zu füllen. Karfiel, die kann etwas lang werden, dazu passende Stellen bei Formholz durch Einschaltung eines Steinholzes zu verhindern. Trifft die Steinwurzeln auf Steine, so ist entweder der Steinweg oder es kann etwas ausgetauscht werden. Es kann leichter Ersatz gefunden werden.

Bei der ausbauteuer bestreitigen Pflege der Steinwurzeln werden Säder und Blumenwörter unter Säder (Festkästen) zu lebendem bepflanzen und entsprechend dem Zeitpunkt der Steinwurzeln, sofern sie nicht zu spät sind, auf den Steinwurzeln, aber ebenso vorsichtig, daß es nicht zu spät kommt.

Schaben als Nutzen. Besonders wichtig ist trotzdem der Winterkäfer, der feines Gras unterbleibt dort. Krautes Laub darf nicht an den Gemüseköpfen gehabt werden, sondern ist zu verbrennen. Übergrünes Grasdecken und Hinterkästen sind bald zu entfernen. Sollen Kleinstädte aus Kästen herangezogen werden, so sind die Kästen entweder bald aus Saatbetten auszulegen, oder, wo dies nicht möglich ist, bis zur Aussaat in fertigem Sand aufzubewahren. Samen und Sträucher, die im Frühjahr gepflanzt werden sollen, müssen ungraben, damit sich die Keimzersetzung bildet, die das Grasdecken erleichtert. Grasdecken verteilen. Alle Siedlungen und ausgesetzte Kapellenhäuser einzeln einfönen. Mit der Siedlung auf das Kleinstädtische Sägen werden wir Schluss, ebenso mit dem Sommerzeit. Verwendungszweck und auszulöschen.

Den Haustänen erfordert jetzt die dankbare Aufgabe, allen Nebenarten an Obst und Gemüse einzufüllen, zu dörren oder sonstwie halber zu machen, damit während der langen Winterzeit der Erde nicht unter Überreifung zu leiden braucht.

Kleinstädte im Monat August. Lebhaftesten Kleinstädte. — Belebung der Schädlings. — Blütenstand nicht voll ausreifen lassen, sondern Kopf unter dem kleinen Blatt am Blütenstand. — Ich den Tag abbrechen (Rosen). — Seitentriebe (Rosen) am Nachmittag abbrechen, dassgleichen kraute Blätter. — Belebung der Kleinstädte. — Erde nie aus einmal vornehmen. — Fermentation letzter Gräume mit Lebholz im gärenden Heu vornehmen.

Salalen, Garnelen- und Fischmahl tun gute Dienste. Kleine Gabe Räuchsalz sind nur zu empfehlen.

Jungen ten von 10 bis 11 Wochen werden geschlägt, sofern sie nicht zur Zucht benutzt werden sollen. Jungen ten bringen wohl schon mit der Mauer. Man lasse sie möglichst auf Wasser, weil die Mauer dann leichter vorfallen geht. Ein Kupfer der Enten vermeide man. Der Gewinn von jedem ist nur gering, und die Tiere werden nur unnötig geschwächt.

Für die Tauben ist nur die Zeit des Überganges gekommen. Man halte sie soviel wie möglich zum Fledern an. Im Schlag wird nur knapp gefüttert und nur des Abends. Feinste Sauberei ist auch im Laubensitz erstes Gebot. Wo Tiere schon in die Mauer treten, verhindere man durch Wegnahme des Geleges das Brüten.

Raninchenzucht. Stallungen und Tiere sind vor großer Hitze zu schützen. Hämmern die zeitig geworfen haben, läßt man eventuell Ende des Monats zum dritten Male belegen, da später die Hartung schon beginnen könnte und damit man mit dem Wurzeln nicht zu spät in den Herbst kommt. Die Zwiebeln geben immer noch für das nächste Jahr gute Zuchttiere. Vorrichtung von Kraut und Kohlblättern, hauptsächlich bei Jungtieren. Man deckt seinen Verbrauch an Heu jetzt, da es am leichtesten zu beschaffen ist. Die Zwiebeln sind in den Sommermonaten weniger wertvoll und für Pelzwerk nicht zu empfehlen, trotzdem immer mal ein Raninchenzucht getötet. Bei viel Tieren schafft man sich durch einen Vorrat von gutem Fleisch.

### Rosenkohl

darf nicht zu zeitig gepflanzt werden, weil er sonst gar leicht ins Kraut läuft und nur wenige und kleine Rosen hervorbringen, die auch schlecht schließen wollen. Gleiche ist der Fall, wenn er zu direkt gesetzt wird. Der normale Abstand darf nicht unter einem halben Meter bemessen werden. Vorteilhaft sieht man ihn an den Rand der Gartenecke. Er kann sich hier frei entwindeln und zieht gleichzeitig von dem kräftigen Boden der Gartenerde Nutzen, denn Rosenkohl sieht wie alle Kohlarten, einen sehr nahen guten Boden mit reichlich Feuchtigkeit. Im freien Stand gezwungen Rosenkohl leidet auch weniger vom Frost. Am vorteilhaftesten sind die halbhohen Sorten, die auch in schneearmen Wintern besser aushalten.

### Verbandsnachrichten.

Bezirkssverein Breslauer Kleingarteneigentümer: Vorsitzender Oskar Wald Bärthold, Breslau 23, Hubertstraße 22. Rat und Wissenschaft in Kleingarteneigentümern. Donnerstag, den 16. August, abends 8 Uhr. Einladung: Verschiedene Vorträge im Vortragszimmer des "Goldenen Zepters", Schmiedebastei. Wichtige Tagesordnung, alle Vereine vertreten jezt.